

Sudetendeutsche

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SEÖe)



8. Jahrgang

8. Juni 1962

Folge 11

Stichtagsregelung unzulänglich

SPD-Widerstand verzögert die Gesetzwerdung der 16. LAG-Novelle

BONN. Die Aussichten, daß die 16. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz noch in diesem Monat alle Gremien der gesetzgebenden Körperschaften passieren könnte, sind fast restlos geschwunden. Die Auseinandersetzungen über die Hereinnahme der „großen“ Stichtagsregelung dürften die Ausschlußberatungen so lange hinauszögern, daß die Verabschiedung der Novelle vor den Sommerferien nicht mehr möglich sein wird. Der Widerstand gegen die Verlegung des großen Stichtages ist kompakt geworden und in allen Fraktionen sind die Meinungen darüber geteilt. Die SPD-Fraktion hat offiziell erklärt, daß die vorgeschlagene Stichtagsregelung völlig unzulänglich sei.

Mit dem „großen“ Stichtag ist der 31. Dezember 1952 gemeint. Alle Heimatvertriebenen, die erst nach diesem Tage in der Bundesrepublik ihren ständigen Aufenthalt genommen haben, sind von den Leistungen des Lastenausgleiches ausgenommen. Dies wirkte auch auf die in Oesterreich lebenden deutschen Staatsangehörigen zurück, wenn sie nicht nachweisen konnten, daß sie bis zu jenem Tage Anstrengungen gemacht haben, in die Bundesrepublik zum dauernden Aufenthalt einzureisen.

Der „große“ Stichtag ist im § 230 des LAG festgehalten. Dort heißt es: „Vertreibungsschäden kann der Geschädigte nur geltend machen, wenn er am 31. Dezember 1952 seinen ständigen Aufenthalt im Geltungsbereich des Grundgesetzes oder in Berlin (West) gehabt hat. Gleichgestellt ist, wer am 31. Dezember 1950 seinen ständigen Aufenthalt im Geltungsbereich des Grundgesetzes oder in

Berlin (West) gehabt hat oder wer seit Eintritt des Schadens und vor dem 31. Dezember 1952 mindestens ein Jahr seinen ständigen Aufenthalt in diesen Gebieten gehabt hat und in das Ausland ausgewandert ist, die Voraussetzung des Satzes 1 gilt auch dann als erfüllt, wenn der Geschädigte 1. am 31. Dezember 1952 seinen ständigen Aufenthalt im Ausland hatte und 2. nachweislich sich rechtzeitig vor diesem Zeitpunkt bemüht hat, seinen ständigen Aufenthalt im Geltungsbereich des Grundgesetzes oder in Berlin (West) zu nehmen, an der tatsächlichen Aufenthaltnahme aber dadurch gehindert war, daß ihm die zur Aus- oder Einreise erforderlichen Urkunden nicht rechtzeitig ausgehändigt worden sind, und 3. nach Aushändigung dieser Urkunden unverzüglich seinen ständigen Aufenthalt im Geltungsbereich des Grundgesetzes oder in Berlin (West) genommen hat.“

Seit Jahren bemüht man sich in der Bundesrepublik, den Stichtag auf den 31. Dezember 1960 zu erstrecken. Eine solche Regelung war auch im Entwurf für die 16. Novelle zu erwarten, doch haben die im Bundesrat vereinigten Länder dagegen Einspruch erhoben. Die SPD-Fraktion des Bundestages sagt, das Ausbleiben der Stichtagsregelung schließe weiter 350.000 bis 400.000 Heimatvertriebene von den Ansprüchen nach dem LAG aus.

Auch die Leistungen für den Lastenausgleich sind umstritten. MdB Wenzel Jaksch kritisierte auf einer Tagung der Heimatvertriebenen Wirtschaft, daß sich das Volkseinkommen seit 1948 von 89 auf 315 Milliarden DM erhöht hat, aber in der Aufkommenseite des Lastenausgleiches unberücksichtigt geblieben ist. Die Vermögensabgabe wurde nämlich auf den Stichtag vom 21. Juni 1948 festgenagelt.

Verhandlungen über das Finanzabkommen

Ein Detailproblem — Die deutsche Rentendynamik und das ARUG

WIEN. Am 7. und 8. Juni finden in Wien Verhandlungen mit Vertretern der Bonner Bundesregierung statt, die sich aus der Beratung des Kreuznacher Abkommens im deutschen Bundestag ergeben haben. Behandelt wird ein Spezialproblem für etwa 20 Personen, die in der Bundesrepublik einen Rentenanspruch erworben haben, dann nach Oesterreich übersiedelt sind und nun nach dem Auslandsrentenübernahmegesetz behandelt werden sollen. Wenn die deutsche Rente höher ist als die österreichische, so können diese Personen den Differenzbetrag auf Grund des Finanz- und Ausgleichsabkommens erhalten. Im deutschen Bundestag ist nun die Frage aufgeworfen worden, ob dieser Differenzbetrag starr sein soll oder sich der Rententwicklung in Deutschland — dort gibt es bekanntlich bereits die Rentendynamik — anpassen. Die bisherige Vereinbarung nach dem Kreuznacher Abkommen ist so, daß die Differenz starr bleibt und durch österreichische Rentenerhöhungen aufgesaugt wird.

Diskussionen um die Spitze des BdV

BONN. Für die am 24. Juni vorzunehmende Neuwahl des Präsidiums des Bundes der Vertriebenen hat sich inzwischen die Kandidatur von drei Bewerbern um den Posten eines Präsidenten dieses Verbandes herauskristal-

liert. Es sind dies der bisherige Präsident, Bundestagsabgeordneter Krüger, der frühere Präsident des Verbandes der Landsmannschaften, Dr. Baron von Manteuffel-Szoego, und der Bundestagsabgeordnete Reinhold Rehs. Die Bundesversammlung wird voraussichtlich beschließen, daß dem Präsidenten zwei ständige Vertreter zur Seite gestellt werden, so daß schon jetzt mit gewisser Sicherheit gesagt werden kann, daß die drei genannten Kandidaten zusammen voraussichtlich die künftige oberste Spitze des Bundes der Vertriebenen bilden werden, von denen einer als Präsident und zwei als ständige Stellvertreter amtiert werden. Daneben wird die Bundesversammlung entsprechend den Statuten fünf Vizepräsidenten und acht Präsidialmitglieder wählen.

In den Parlamenten unerwünscht

BONN. Anlässlich der Wahlen in fast allen großen Ländern der Bundesrepublik hat der Bund der Vertriebenen festgelegt, daß die Vertriebenen in den vergangenen Jahren immer wieder die Erfahrung machen mußten, daß die Parteien wohl ihre Stimmabgabe begrüßten, ihr Recht als Mandatsträger aber weitgehend mißachteten. „Die Führungsgremien der Parteien sollten zur Kenntnis nehmen, daß diese Fakten eine starke Mißstimmung ausgelöst haben.“ Es läge an den Parteien, die Vertriebenen in die politische Verantwortung einzugliedern und ihnen das Recht zu geben, für die Wahlen ihre Kandidaten aufzustellen. An die Vertriebenen selbst gewendet stellt das BdV-Organ fest, daß es um die Vertretung der Vertriebenen in den Parlamenten sicher besser aussähe, wenn sie sich bei der Millionenzahl, die sie verkörpern, mehr als bisher politisch interessiert und in den Parteien betätigt hätten.

Romfahrt der Heimatvertriebenen

Vom 3. bis 8. August 1962 wird auf Wunsch des Hl. Vaters anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Apostolischen Konstitution „EXUL-FAMILIA“ eine Wallfahrt der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge nach Rom geführt. Das Programm umfaßt eine Sonderaudienz bei Papst Johannes XXIII., das Hochamt in der St. Peterskirche, den Besuch des Grabmals von Papst Pius XII., eine Festfeier, weiter Kundgebungen und Sondersitzungen einzelner Nationen sowie Besichtigungen und Rundfahrten in der Ewigen Stadt. Die Wallfahrt wird auf zwei Strecken nach Rom geführt und zwar von Wien-Süd über Bruck/Mur — Klagenfurt bzw. von Wien-West über Linz — Salzburg — Innsbruck, mit Zusteigemöglichkeit in den angeführten Bahnhöfen. Die Gesamtkosten der Wallfahrt — alles inbegriffen — bewegen sich dem Zusteigebahnhof entsprechend zwischen S 1230.— und S 1440.—. Anmeldungen aus dem gesamten Bundesgebiet werden bis spätestens 10. Juni 1962 an Hw. Stefan MACSADY, Flüchtlingsreferent der Caritas, Linz/D., Seilerstätte 14, erbeten. Die Wallfahrtsteilnehmer erhalten bei der Anmeldung ein genaues Programm, das alle Einzelheiten enthält.

Unerwünschtes Gastspiel in Wien

Tschechische Kommunisten verstärkten den Maiaufmarsch — Eine freche Ansprache

WIEN. Der neue Vorsitzende des Tschechoslowakischen Auslandsinstitutes in Prag, Grisca Spurny, und der Generalsekretär des Institutes, Karel Oliva, „gastierten“ in Wien. Spurny war früher tschechoslowakischer Gesandter in Bulgarien und Oliva ist ein ehemaliger altansässiger Tscheche aus Wien. Ihr „Gastspiel“ stand im Zusammenhang mit dem Gastspiel des Städtischen Theaters Gottwaldov, früher Zlin, Anfang Mai in Wien. Vor Eröffnung der Vorstellung hielt Spurny eine Ansprache, die aus Lügen und Hetze gegen den Westen bestand. Es ist kaum zu denken, daß ähnliche Provokationen von seiten der Kommunisten gegen die Amerikaner und die Westdeutschen in der Bundesrepublik Deutschland geduldet würden. Es ist auch nicht zufällig, daß am 1. Mai aus der Tschechoslowakei Autobusse mit „Touristen“ nach Wien kamen, um „Leben“ in die Reihen des kommunistischen Maifestzuges in Wien zu bringen.

Die Aktivität des Tschechoslowakischen Auslandsinstitutes zeigt sich jedoch nicht nur in Oesterreich, sondern zumindest ebenso in der Bundesrepublik Deutschland und in Berlin. Die Tschechoslowakische Militärmission in Berlin veranstaltet sogenannte Kulturabende für altangesiedelte Tschechen und Slowaken in Berlin und auch für ausgewiesene Deutsche aus der Tschechoslowakei.

Ebenso verhält es sich auf dem tschechoslowakischen Kulturschiff „Novy zivot“ in Hamburg. Außerdem wird den vertriebenen Deutschen, die Angehörige in der Tschechoslowakei besuchen, durchweg zu verstehen gegeben, daß ihre Rückkehr begrüßt würde.

Der Angriff der tschechoslowakischen Kommunisten gegen die tschechische und slowakische Minderheit erreicht in letzter Zeit seinen Höhepunkt. Innerhalb der Minderheit herrscht ein gewaltiger Kampf um die Ausgangspositionen. Dabei geht es in letzter Zeit vor allem um die Komensky-Schulen. Wie es die Kommunisten machen, zeigt das Beispiel des Vereines Slovan-Wien, der in diesem Jahr sein 60jähriges Bestehen feiert. Der Klub hatte mit schweren finanziellen Sorgen zu kämpfen. Sein Vorsitzender opferte viel Zeit und Geld dem Klub. Da der Klub nur in einer niedrigen Klasse spielt, verlor er nach und nach seinen Platz und Spieler. Als „Retter in der Not“ zeigte sich der altansässige O. Blazek, der auch Vorsitzender der Vereinigung der Tschechen und Slowaken in Oesterreich ist. Diese Vereinigung ist aber vom Prager Auslandsinstitut bezahlt. Der „Slovan“ wurde also „gerettet“, mit dem aus der sowjetischen Okkupation hervorgegangenen „Olympia“ vereinigt, und heute hat der Klub unter dem Vorsitz von O. Blazek keinerlei finanzielle Schwierigkeiten.

Durch Recht zum Frieden

Von Dr. Ing. Hans-Christoph Seeböhm
Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Auch der Sudetendeutsche Tag 1962 in der alten Reichs- und Kaiserstadt Frankfurt am Main wird überschattet von dem Berlin-Ultimatum Chruschtschows vom Herbst 1958, das als ungeheuer Bedrohung des Friedens die Welt in Spannung und Erregung hält. Chruschtschow hat es in meisterhafter Weise verstanden, dieses zunächst kurzfristige Ultimatum zu einem Instrument zu entwickeln, das Angst und Schrecken erzeugt und die Phantasie zahlreicher Menschen, die darüber nachdenken, durch welche Maßnahmen oder Opfer man Chruschtschow dieses Instrument entwenden könnte, zu den bedenklichsten Fehlspekulationen verleitet. Man kann sich heute des Eindrucks kaum erwehren, daß viele von der Sorge um die Erhaltung des Friedens bewegte Menschen angesichts der kommunistischen Erpressungsversuche in der Berlin-Frage vergessen zu haben scheinen, daß der Bolschewismus seit über 40 Jahren ja nicht nur Berlin, sondern die ganze freie Welt bedroht, und daß das Berlin-Ultimatum heute nur die Funktion erfüllt, vom bolschewistischen Gesamtziel abzulenken, um die viel größere, viel umfassendere Gefahr für die westliche und übrige freie Welt zu verdunkeln.

Es ist beinahe erschreckend, wie sehr heute im Bewußtsein der Völker eine Abwendung der Bedrohung Berlins schon gleichbedeutend mit der Lösung aller den Frieden der Welt bedrohenden Fragen geworden ist. Chruschtschow hat mit seinem Ultimatum erreicht, daß unzählige Menschen sich in die Rolle des Kaninchens vor der Schlange haben versetzen lassen. Statt in dem Ringen um Berlin eine Phase im Kampf um die Erhaltung der Freiheit in der Welt zu sehen, die natürlich nicht verloren gehen darf, sehen sie in ihr den Angelpunkt der Entscheidung zwischen Ost und West. Das veranlaßt sie, ohne Rücksicht auf spätere Konsequenzen, Verzicht anzubieten, um Scheinsicherheit einzuhandeln. Wie nichtig sind solche Ueberlegungen! Was interessiert Chruschtschow ein ihm gebotener Verzicht auf das Recht Heimatvertriebener Menschen, auf ihre Selbstbestimmung und ihre Heimat in Gebieten, die er besitzt?

Wer glaubt, sich von der bolschewistischen Revolution durch Aufgabe der Gebiete jenseits der Oder und Neiße freikaufen zu können, wird diesen Verrat an Heimat und Selbstbestimmung nur damit büßen, daß der Bolschewismus nicht nur die Linie des Eisernen Vorhanges, sondern in Kürze die Anerkennung der Rheinlinie als Voraussetzung für seine Sicherheit vor der „Bedrohung durch den westdeutschen Revanchismus und Militarismus“ fordern wird. Denn erst die Unterwerfung des ganzen deutschen Volkes unter die kommunistische Knute sichert ihn davor, daß deutsche Menschen mit Nachdruck für Heimatrecht und Selbstbestimmungsrecht, für die Völker Mittel- und Osteuropas und für ihr eigenes Volk eintreten. Niemand in Tübingen, am Rhein oder an anderer Stelle der Bundesrepublik erreicht durch solchen Verzicht etwas anderes als eine verstärkte, eine erhöhte Bedrohung seiner eigenen Freiheit und Sicherheit. Mehr als je gilt für diese kurzzeitigen, im tiefsten Grunde doch wohl durch Angst zum Verzicht bereiten Menschen das Wort, daß es die allerdümmsten Kälber sind, die ihre Metzger selber wählen.

Freiheit und Sicherheit werden nicht durch Verzicht auf Rechte verteidigt, sondern nur durch Entschlossenheit und Wachsamkeit, die es immer wieder zu bekennen gilt. Die „Sudetendeutschen Tage“ sind solche Tage des Bekenntnisses. Sie tragen den Stempel der Entschlossenheit und des ungebrochenen Freiheitswillens. Sie sind frei von Rufen nach Gewalt, Vergeltung und Rache, wohl aber getragen von Dankbarkeit für alle Mitstreiter für Glauben und Gerechtigkeit, getragen von

Gesetzentwurf über die Entschädigung

Die Punktebewertung für den verlorenen Hausrat — Höchstentschädigung für Totalverlust 10.800 Schilling

Dem Entschädigungsgesetz ist als Anlage auch eine Punkteliste angefügt, die bei der Bemessung der Entschädigung für Hausrat zugrunde gelegt wird. Als Abschluß der ausführlichen Veröffentlichung des Gesetzentwurfes bringt die „Sudetenpost“ auch diese Listen.

Die Punkteliste zum Entschädigungsgesetz

Als Anlage zum Entschädigungsgesetz ist eine Punkteliste angefügt, die bei der Bemessung von Entschädigungen des Hausrates nach Maßgabe des tatsächlichen Verlustes zugrunde zu legen ist.

Die mögliche Höchstpunktzahl für jede Wohnung ist entsprechend den tatsächlich eingerichteten Räumlichkeiten derart begrenzt, daß für die einzelnen Räume die nachstehend verzeichnete Punktzahl nicht überschritten werden darf:

- je Zimmer 1600 Punkte
- je Kabinett 800 Punkte
- für die Küche 800 Punkte
- für das Badezimmer 400 Punkte
- für das Vorzimmer 200 Punkte

Der Ermittlung der Höchstpunktzahl für jede Wohnung darf im Rahmen der tatsächlichen Verhältnisse je ein Nebenraum der gleichen Kategorie und höchstens drei Wohnräume (hievon höchstens zwei Zimmer) zugrunde gelegt werden.

Unbeschadet der Höchstpunktzahl sind für folgende Gegenstände weitere Punkte zuzuerkennen, die begrenzt sind wie folgt: für Haus-, Tisch- und Bettwäsche 300 Punkte, für Geschirr, Besteck und sonstigen kleinen Hausrat 300 Punkte.

Diese Punktzahl ist bei Totalverlust unter der Voraussetzung zu gewähren, daß der Haushalt für zwei Personen angemessen eingerichtet war. Wenn einem geschädigten Haushalt zum Zeitpunkt des Schadenseintrittes mehr als zwei Personen (Erwachsene oder Kinder) angehörten, erhöht sich die Höchstpunktzahl um je 10 v. H. sowohl für Wohnung als auch für Wäsche und Geschirr.

Für die Ermittlung sieht der Gesetzentwurf für jeden Punkt S 1.80 vor, also höchstens für einen Zweipersonenhaushalt

- je Zimmer S 2.880
- je Kabinett S 1.440
- für die Küche S 1.440
- für das Bad S 720
- für das Vorzimmer S 360
- für Wäsche S 540
- für Geschirr S 540

Da höchstens zwei Zimmer, ein Kabinett, eine Küche, ein Badezimmer und ein Vorzimmer gerechnet werden darf, beträgt die Entschädigung bei Totalverlust einschließlich Wäsche und Geschirr 6000 Punkte oder 10.800 S.

Liste der Hausratsgegenstände

Gegenstand	Punkte
Abwasch	
Kastenabwasch	120
Tischabwasch	90
Anrichten	
Bauernstubenanrichte	120
Küchenanrichte	80
Zimmeranrichte	150
Bänke	
Bank	40
Korbbank	30
Kücheneckbank	125
Wäschebank	50
Gepolsterte Bank	160
Beleuchtungskörper	
Ampel	20
Kugelpendel	15
Luster, 1- bis 4-flammig	40
„ 5- und mehrflammig	80
Nachtischlampe	10

innerer Verbundenheit mit allen Menschen hinter dem Stacheldraht, getragen von tiefem, leidvollem Bewußtsein für das Leiden der Menschen in den Ländern, in denen eine Weltanschauung ohne Gott, ja gegen Gott, den Menschen aufgezwungen wird. Sie sind Ausdruck des Ringens um Freiheit und Gerechtigkeit, das keine Verzichte kennt, weil es von der Unerbittlichkeit des Gegners überzeugt ist, des Gegners, den nur Festigkeit und immer erneut bewährte Gemeinschaft davon überzeugen kann, daß die Idee von der Weltrevolution letzten Endes doch nur ein Wunschtraum bleiben wird.

Die „Sudetendeutschen Tage“ sind Tage einer Gemeinschaft, die sich trotz unheilrohender Zeichen tapfer und ausdauernd bekennend zu ihrer Heimat und zu ihrem Selbstbestimmungsrecht, die sich bekennt als eine Volksgruppe, die weder auf ihre noch auf die göttlichen Rechte anderer Menschen und Volksgruppen je zu verzichten bereit ist, und die das Schicksal, das ihr auferlegt ist, bewußt auf sich nimmt als ihren Anteil im Kampf gegen die Gewalt und für den gerechten Frieden. Nicht Feigheit und Verzicht, sondern Tapferkeit und Bekennermut bestimmen den Ausgang des Ringens der Freiheit und Gerechtigkeit gegenüber bolschewistischer Versklavung.

Darum steht der Sudetendeutsche Tag 1962 in Frankfurt unter dem Motto:

Durch Recht zum Frieden!

Dieses Motto umschließt den unerschütterlichen Glauben der Sudetendeutschen an den Sieg des Rechtes und der Gerechtigkeit und ist gleichzeitig Richtschnur ihres Kampfes für Frieden und Freiheit.

Gegenstand	Punkte
Nurglasleuchte	10
Stehlampe	30
Tischlampe	15
Wandleuchte	12
Zugpendel	9
Betten, Schlafmöbel	
Bettbank	160
Bett mit Einsatz, hart	100
„ Weichholz	80
„ Metall	50
Betteinsatz	30
Couch	160
Kinderbett	25
Lotterbett	180
Ottomane	80
Sitz- und Schlaflecke	350
Bettzeug	
Bettdecke, einbettig	10
„ zweibettig	20
Diwanpolster	6
Matratze, dreiteilig	36
„ Roßhaar	120
Kindermatratze	20
Matratzenschoner	5
Plumeau	40
Polster	15
Sofadecke	15
Steppdecke	35
„ Daunen	70
Tuchent	50
„ Daunen	70
Wolldecke	20
Büfett, Kredenzen	
Küchenkredenz	200
Zimmerkredenz	250
Büromöbel	
Aktenregal	50
Aktenbock	10
Armsessel	20
Auflagetisch	30
Bücherregal	40
Drehstuhl	35
Rollschrank	150
Schrank	150
Schreibtisch	200
Schreibmaschinentisch	35
Sessel	12
Tisch	50
Elektrische Geräte	
Bestrahlungslampe	30
Bodenbürste	150
Bügeleisen	12

Gegenstand	Punkte
Eisschrank	250
Heizofen	30
Heizsonne	15
Staubsauger	120
Wäscheschleuder - Zentrifuge	300
Waschmaschine	350
Gardinen	
Fensterpolster	10
Fensterschützer	15
Gardinen für 1 Küchen- oder Vorzimmerfenster	10
Gardinen für 1 Zimmerfenster	20
Scheibenvorhänge für 1 Fenster	8
Seitenteile für 1 Zimmerfenster	15
Gartenmöbel	
Bank (aus Metall)	30
Holzbank	20
Holzstuhl	10
Holzstuhl	25
Liegestuhl (Klappfauteuil)	12
Metallsessel	12
Schirm mit Ständer	25
Tisch (aus Metall)	25
Gasgeräte	
Brat- und Backrohr	70
Kocher (Rechaud)	40
Herde	
Haushaltsherd (Kohle)	150
Haushaltsherd (Gas)	180
Haushaltsherd (Elektro)	200
Wirtschaftsherd (Kohle)	300
Wirtschaftsherd (Gas, Elektro)	350
Karniesen	
Metall, Holz	15
Kasten und Schränke aller Art	
Barschrank	150
Bücherschrank	250
Bücherkästchen	90
Chemisettkasten	160
Glasschrank	150
Kasten, einfach, eintürig, Weichholz	50
Kasten, einfach, zweiflügelig, Weichholz	120
Kasten, einfach, dreiflügelig, Weichholz	180
Kasten, einfach, vierflügelig, Weichholz	250
Kasten mit Aufbau, zweiflügelig, Weichholz	170
Kasten mit Aufbau, dreiflügelig, Weichholz	230
Kasten mit Aufbau, vierflügelig, Weichholz	300
Kombinierter Schrank, Sekretär	250
Kommode, Ladenkasten	100
Nachtkästchen mit Marmorplatte	60
Nachtkästchen ohne Marmorplatte	40
Psyche mit Spiegel	100
Tomöbel (Radioschrank, Plattenspielschrank)	90
Schubladenkasten (Kommode, Küchenkasten)	40
Waschkasten mit Marmorplatte	80

Gegenstand	Punkte
Waschkasten mit Marmorplatte und Spiegel	100
Waschkasten ohne Marmorplatte	50
Waschkasterl (Küche)	40
Wäsche- und Kleiderschrank, Hartholz, eintürig	100
„ zweiflügelig	150
„ dreiflügelig	250
„ vierflügelig	350
Zierschrank	150
Kleiderständer	20
Koffer- und Schirmständer	10
Kohlenkiste	40
Nähmaschine	300
Öfen	
Dauerbrandofen	100
Füllöfen	50
Kachelöfen, Kamin	300
Paravent	30
Regale	
Bücherregal	40
Hängeregale (auch für Küche)	20
Servierwagen (Stummer Diener)	40
Sitzmöbel (siehe auch Betten)	
Diwan, Sofa, Kanapee, Chaiselongue	80
Fauteuil	50
Fauteuil, gepolstert	70
Hocker	10
Hocker, gepolstert	20
Ohrenfauteuil	150
Schemel	8
Sessel, Weichholz	12
Sessel, Hartholz	15
Sessel, gepolstert	30
Sessel, Korbgeflecht	15
Sessel mit Armlehne	30
Sitzbank, gepolstert	100
Sitz- und Schlaflecke	350
Sitzecke, gepolstert	220
Spiegel	
Wandspiegel ohne Rahmen	20
Wandspiegel mit Rahmen	30
Konsolspiegel	40
Teppiche, Vorleger, Brücken und Läufer, je m²	
Kokos	9
Boucle, Velour, Axminster	20
Orient	80
Tische	
Ausziehtisch	100
Jour-, Näh-, Rauchtisch u. dgl.	50
Konsolisch	40
Korbisch	35
Schreibtisch	250
Radio- und Blumentischchen	25
Tisch, Weichholz	40
Tisch, Hartholz	70
Toiletisch mit Marmorplatte	80
Toiletisch ohne Marmorplatte	50
Uhren	
Büfettuhr	50
Küchenuhr	20
Stand(Boden)uhr	100
Wand(Pendel)uhr	50
Wecker	10
Wand- und Kleiderablagen	
mit Spiegel	60
ohne Spiegel	40
Waschstockerl	30

Gesetz muß wesentlich klarer werden

Einwände der volksdeutschen Landsmannschaften zum Entschädigungsgesetz - Die gerechten Ansprüche werden weiter erhoben

Die Arbeitsgemeinschaft volksdeutscher Landsmannschaften in Oesterreich hat zu dem Gesetzentwurf über die Entschädigung eine umfangreiche Stellungnahme ausgearbeitet. Dann wird eine Reihe von Bedenken und Vorschlägen zur klareren Fassung des Gesetzes und zur Vereinfachung des Verfahrens vorgebracht. Auch jene Einwände und Anregungen sind inbegriffen, die von der „Sudetenpost“ im Leitartikel vom 4. Mai vorgebracht worden sind.

Die „Sudetenpost“ ist der Meinung, daß alle mit der Anmeldung und Entschädigung zusammenhängenden Entwürfe, Nachrichten, Stellungnahmen möglichst vollinhaltlich zur Kenntnis der Betroffenen kommen sollen und drückt daher die Stellungnahme der VLO voll ab, wobei allerdings aus Raumangel eine fortsetzungsweise Veröffentlichung vorgenommen werden muß.

Die in der Arbeitsgemeinschaft der Volksdeutschen Landsmannschaften Oesterreichs (VLO) zusammengefaßten auf demokratischem Wege gewählten Interessenvertretungen der Vertriebenen und Umsiedler in Oesterreich verlangen seit Jahren von der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Oesterreich, unter Berufung auf ihre rechtlich, moralisch und wirtschaftlich begründeten und immer wieder bekanntgegebenen Ansprüche, die Gewährung von Entschädigungen für die Vertriebenen und Umsiedler in Oesterreich, wie sie der Lastenausgleich in der Bundesrepublik Deutschland vorsieht.

Artikel zwei des österreichisch-deutschen Finanz- und Ausgleichsvertrages erfüllt nur einen bescheidenen Teil der erhobenen Ansprüche und bringt den Vertriebenen und Umsiedlern nur die Berücksichtigung von Vertriebungs- und Umsiedlungsschäden nach einem einzigen der österreichischen Gesetze mit Lastenausgleichscharakter, während der Tatbestand der Vertreibung und Umsiedlung in den übrigen innerösterreichischen Entschädigungs- und Wiedergutmachungsregelungen unberücksichtigt bleibt.

Die Vertriebenen und Umsiedler entnehmen aus Artikel fünf des Finanz- und Ausgleichsvertrages, daß ihre gerechtfertigten Ansprüche durch die Vertragsstaaten immerhin in der

Weise berücksichtigt worden sind, daß Verhandlungen wegen einer Erweiterung der zunächst vereinbarten Entschädigungsleistungen vorgesehen sind, und die Interessenvertretungen der Umsiedler und Vertriebenen in Oesterreich werden weiterhin ihren unabdingbaren Anspruch auf Wiedergutmachung des Unrechtes der Vertreibung und Umsiedlung vertreten, bis ein echter Lastenausgleich auch für Oesterreich geschaffen wird.

Im Hinblick darauf, daß die erreichte Teillösung für viele Vertriebene und Umsiedler in Oesterreich dringlichst benötigte Hilfe bedeutet, haben die Volksdeutschen Landsmannschaften Oesterreichs der Bundesregierung und besonders dem Herrn Bundesminister für Finanzen die aktive Mitwirkung an der Vorbereitung und Durchführung des Gesetzes angeboten, welches zur innerstaatlichen Wirksamkeit des Vertriebenen und Umsiedler betreffenden Teiles des österreichisch-deutschen Finanz- und Ausgleichsvertrages erforderlich ist und in diesem Sinne ergeht die vorliegende Stellungnahme.

Nachstehend werden zunächst unter Punkt II grundsätzliche Voraussetzungen und Erwägungen ausgeführt, auf Grund welcher unter Punkt III zu einzelnen Bestimmungen des Gesetzentwurfes Stellung genommen wird.

Einkommensgrenze und Punktesystem unzulänglich

Grundsätzliche Voraussetzungen und Erwägungen

Entsprechend Artikel zwei des Finanz- und Ausgleichsvertrages soll der vorliegende Gesetzentwurf des KVSG materiell in der Weise erweitert, daß dessen Leistungen auch für Vertriebungs- und Umsiedlungsschäden gewährt werden. Hierbei ist, wie die erläuternden Bemerkungen auch ausdrücklich feststellen, auf die besonderen Verhältnisse des Personenkreises der Vertriebenen und Umsiedler Be-

dacht zu nehmen. Diese Bedachtnahme erfordert die Kenntnis und Berücksichtigung der nachstehenden Gegebenheiten:

1. Das dem Entwurf vorliegende Gesetz wird frühestens vier Jahre nach dem Inkrafttreten des KVSG wirksam werden. Im Hinblick auf die zwischenzeitliche Preisentwicklung ergibt sich hieraus — ganz abgesehen vom allfälligen Zinsverlust — eine erhebliche Benachteiligung der Vertriebenen und Umsiedler, weil die Entschädigungen für Hausrat nach einem

starren Punktesystem, die für Berufsinventar mit niedrigen Höchstätzen und nach einem unzulänglichen Bewertungsverfahren festgesetzt werden.

2. Der durch das KVSG bereits begünstigte Personenkreis hat nur zum geringsten Teile einen Totalverlust seines Vermögens und seiner Existenz erlitten. Es stehen ihm darüber hinaus Leistungen nach anderen österreichischen Wiedergutmachungsgesetzen zur Verfügung. Die Vertriebenen und Umsiedler mußten mit ihrer Arbeitsleistung nicht nur Steuern für Entschädigungs- und Wiedergutmachungsleistungen aufbringen, von denen Vertriebungs- und Umsiedlungsschäden ausgeschlossen waren, sondern — ohne jede Hilfe aus den auch durch sie geschaffenen Steuermitteln — ihre ganze Existenz neu aufbauen.

3. Viele Vertriebene und Umsiedler, die früher Gewerbetreibende, Bauern oder Angehörige freier Berufe waren, leben in größter Not und sind auf eine schnelle, einfache und billige Durchführung des Verfahrens, das ihnen eine Linderung ihrer Not bringen soll, angewiesen.

Aus obigen Feststellungen ergeben sich folgende Schlußfolgerungen:

a) Die Bestimmungen des KVSG wären, was die Bewertungsgrundlage, die Aufteilung der Leistungen auf die berechtigten Rechtsnachfolger und die Einkommensgrenzen anbelangt, in der Weise abzuändern, bzw. zu ergänzen, daß den unter eins und zwei ausgeführten Gegebenheiten Rechnung getragen wird.

Beziehung der Landsmannschaften!

b) Die im Interesse der Anspruchsberechtigten und der Behörden gelegene Vereinfachung, Beschleunigung und Verbilligung des Verfahrens setzt die aktive Einbeziehung der Landsmannschaften der Vertriebenen und Umsiedler in die Durchführung des Gesetzes voraus, die, ebenso wie in der Bundesrepublik Deutschland — über die allgemeinen Verhältnisse am Ort des Schadens, die Zugehörigkeit des Antragstellers zu dem Personenkreis der Vertriebenen und Umsiedler und auch über die persönlichen Verhältnisse des Antragstellers allein verlässlich und prompt Feststellungen treffen können, welche den mit der Durchführung des Gesetzes betrauten Behörden ihre Arbeit wesentlich erleichtern und den Anspruchsberechtigten eine schnellere und billigere Behandlung ihrer Anträge sichern würden.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Gesetz muß wesentlich klarer werden

Fortsetzung von Seite 2

Von obigen Voraussetzungen und Schlußfolgerungen ist sohin zum Verständnis der Stellungnahme und Vorschläge zu einzelnen Bestimmungen des Gesetzentwurfes auszugehen.

Schon der Titel ist irreführend

Zu Abschnitt I, Allgemeine Bestimmungen: Allgemeines: Aus grundsätzlichen Erwägungen wird dagegen Stellung genommen, daß ein Gesetz, welches nur die Ausdehnung des KVSG auf den Personenkreis der Umsiedler und Vertriebenen beinhaltet, nach seinem Titel ein allgemeines Gesetz über die Entschädigung von Umsiedlern und Vertriebenen zu sein scheint. Der Titel des Gesetzes hätte richtig zu lauten:

„Bundesgesetz ... über die Gewährung von Entschädigungen für durch die Vertreibung oder Umsiedlung erlittenen Schäden an Hausrat und an zur Berufsausübung erforderlichen Gegenständen (Umsiedler- und Vertriebenen-Entschädigungsgesetz — UVEG).“

Diese Bezeichnung des Gesetzes entspricht sinngemäß genau der des KVSG, in welchem der volle Titel des Gesetzes die Art der Schäden genau präzisiert und nur die abgekürzte Bezeichnung dieser Präzisierung ausläßt.

Bemerkenswert wird noch, daß es in systematischer Hinsicht allenfalls richtiger wäre, in den allgemeinen Teil des Gesetzes die Begriffsbestimmungen aufzunehmen, deren Berücksichtigung für die Anwendung des Gesetzes unerlässlich ist. Der Entwurf bezieht sich diesbezüglich auf das Anmeldegesetz und den Finanz- und Ausgleichsvertrag.

Unerlässlich erscheint es, im Gesetze selbst die Gewähr dafür zu schaffen, daß dem Unterschied Rechnung getragen wird, welcher zwischen einem Verlust auf dem Gebiete der Republik Oesterreich, wie ihn das KVSG berücksichtigt, einerseits und einem Vertreibungs- oder Umsiedlungsverlust andererseits, gegeben ist. Der Vertriebene mag z. B. wissen, wo sich sein zurückgelassenes Vermögen befindet. Er kann es aber weder in Besitz nehmen, noch frei darüber verfügen. Die Sachen sind sohin für ihn vermögensrechtlich verloren, auch wenn ein Verlust im Sinne des ABGE nicht anzunehmen wäre. Im Hinblick auf die zu II dieser Stellungnahme ausgeführten Erwägungen wären Härten und Schwierigkeiten bei der Feststellung der erlittenen Sachverluste nur zu vermeiden, wenn eine entsprechende Definition des Vertreibungsverlustes gesetzlich verankert wird, wie folgt: „Gegenstände des Hausrates oder Berufsinventars gelten im Sinne dieses Gesetzes als verloren, wenn der Geschädigte oder Berechtigte die Innehabung an diesen Gegenständen oder die Möglichkeit über dieselben frei zu verfügen, im Zusammenhang mit seiner Vertreibung oder Umsiedlung verloren und zum Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Bundesgesetzes noch nicht wiedererlangt hat.“

Bei der derzeitigen Gliederung des Gesetzentwurfes wäre diese Definition (sinngemäß abgewandelt) unter § 8 als Absatz (2) einzufügen.

Schwierige Erteilung

Zu § 3. Die Regelung der Anspruchsberechtigung der Rechtsnachfolger des Geschädigten wäre im Sinne der Ausführungen unter Punkt II dieser Stellungnahme in der Weise klar zu treffen, daß die Entschädigungsansprüche für den ganzen Schaden, welchen der verstorbene Geschädigte erlitten hat, durch die Berechtigten geltend zu machen ist, deren Anspruchsberechtigung nach dem Gesetze gegeben ist und daß die übrigen Erben, welche die Voraussetzungen der Paragraphen 7 und 8 des Anmeldegesetzes nicht erfüllen, bei der Aufteilung der Entschädigung und bei der allenfalls in Oesterreich abzuwickelnden Verlassenschaftsverhandlung nicht berücksichtigt werden, und zwar in der Weise, als hätten sie auf ihren Anteil am Entschädigungsanspruch verzichtet. Solcherart entfällt die Notwendigkeit von Erhebungen und von Abwesenheitskuratorbestellungen, die zeitraubend, teuer und sinnlos sind, weil die Personen, welche ausgeforscht oder durch einen Kurator vertreten werden, im Sinne des Gesetzes nicht anspruchsberechtigt sein können.

Zu den einzelnen Absätzen dieses § 3 werden sohin folgende Abänderungen vorgeschlagen:

§ 2 Abs. 3 des KVSG besagt: „Angemeldete Ansprüche (§ 13) sind nur an den überlebenden Gatten und die Kinder vererblich, die mit dem Geschädigten im gemeinsamen Haushalt lebten.“ Eine derartige Zurücksetzung der Vertriebenen und Umsiedler ist zweifelsohne nicht beabsichtigt und das Wort „vererbt“ in Zeile 4 des Entwurfes des Finanzministeriums (vor „rechtsgeschäftlich übertragen“) ist sohin zweifelsohne eingesetzt.

Darüber hinaus erscheint es aus den in Punkt II ausgeführten Erwägungen unerlässlich, den Vertriebenen und Umsiedlern zu ermöglichen, auf Grund ihrer Anwartschaftsrechte bereits eine Erleichterung ihrer vielfach verzweifelten Lage zu erwirken. Die diesbezügliche Uebernahme der Bestimmungen

des KVSG ist aus den in Punkt II ausgeführten Erwägungen nicht gerechtfertigt, denn im Hinblick auf die erhebliche Beitragsleistung der Bundesrepublik Deutschland zu den Leistungen nach dem UVEG und im Hinblick auf all die unter Punkt II ausgeführten Benachteiligungen der Vertriebenen und Umsiedler kann ein Heimfallsrecht auf deren Entschädigungsansprüche und der Ausschuß der Möglichkeit einer Unterstützung durch Personen, welche sich dafür den Entschädigungsanspruch übertragen lassen, nur als ungerechtfertigte Härte empfunden werden.

Es wären sohin in den Zeilen 4 und 5 des vorliegenden Entwurfes die Worte zu streichen: „Vererbt, rechtsgeschäftlich übertragen, verpfändet oder...“ Das Pfändungsverbot ist gerechtfertigt, weil aus sozialen Erwägungen, ebenso wie dies für Pensionen nach dem ASVG zutrifft, eine Exekution auf derartige Ansprüche als unzulässig anzusehen ist. Der letzte Satzteil, betreffend den Verzicht gegenüber der Finanzlandesdirektion, könnte entfallen, wenn die vorgeschlagene Aenderung vorgenommen wird.

Unnötige Verlassenschaftsbehandlung

Zu den Absätzen (3) bis (6) wird darauf verwiesen, daß in verschiedenen Vertreibungs- bzw. Umsiedlungsgebieten ein Erbrechtsnachweis durch öffentliche Urkunden vom Gesetze nicht vorgesehen war. Es wäre zweckmäßig, wenn bei entsprechender Glaubhaftmachung der Erbberichtigung und der Tatsache, daß andere nach dem UVEG Berechtigte nicht vorhanden sind, eine Verlassenschaftsbehandlung überhaupt entfällt, um eine überflüssige Belastung der Behörden hintanzuhalten. In der Verlassenschaftsbehandlung wäre genauso von den Tatsachenbehauptungen der in Oesterreich lebenden Berechtigten auszugehen, wie im Verwaltungsverfahren.

Für den Vaterlag einen Schirm von



J. Baumann

LINZ a. d. Donau
PROMENADE 4-6 - LANDSTRASSE 33
Schirme, Pelze, Regenmäntel, Reparaturen

Die Strafsanktion des Anspruchsverlustes bei unrichtigen Angaben über die persönlichen Verhältnisse und die Gewißheit, daß alle Anspruchsberechtigten, die nach den §§ 7 und 8 Anmeldegesetz Leistungen erhalten können, ihre Ansprüche auch tatsächlich anmelden, da alle Vertriebenen und Umsiedler in Oesterreich und der Bundesrepublik Deutschland von dieser Entschädigungsregelung wissen, lassen die Feststellung der Anspruchsberechtigung durch die Finanzlandesdirektion sicherer und einfacher erscheinen, als der Verweis an ein Verlassenschaftsgericht, dem weniger Möglichkeiten zur Ueberprüfung der Angaben der einschreitenden Erben zur Verfügung stehen. Es wird sohin vorgeschlagen, die Absätze (3) bis einschließlich (6) durch folgenden Text zu ersetzen:

„Die Erbberichtigung soll durch öffentliche Urkunden nachgewiesen werden. Liegen solche Urkunden nicht vor, so ist die Erbberichtigung durch die gemäß Abschnitt V dieses Gesetzes für das Entschädigungsverfahren zuständige österreichische Behörde als Vorfrage für die Entscheidung über die Anspruchsberechtigung auf Grund anderer Beweismittel zu entscheiden.“

Sollte von dem Erfordernis einer Verlassenschaftsbehandlung nicht abgegangen werden können, so wird folgende Abänderung der Absätze (4) und (6) vorgeschlagen:

Zu Abs. (4) sollte ein letzter Satz hinzugefügt werden wie folgt: „Ueber Antrag eines der Erben kann das für die nach diesem Absatz für die Abhandlung zuständige Bezirksgericht die Abhandlung an das Bezirksgericht abtreten, in welchem der antragstellende Erbe seinen allgemeinen Gerichtsstand in Streit-sachen hat.“

Mit dieser Aenderung soll verhindert werden, daß eine Belastung der Erben mit Vertretungs- und Reisekosten aufläuft. In der Regel werden die Angehörigen einer Familie im Sprengel des gleichen Bezirksgerichtes ihren Wohnsitz haben, andernfalls sich aber auf das Bezirksgericht des Wohnsitzes eines von ihnen einigen, um Zeit und Kosten zu sparen. Diese Möglichkeit sollte durch eine Kannbestimmung eingeräumt werden.

Zu Absatz (6) wird die Hinzufügung folgenden Satzes empfohlen: „Falls dem Gerichte nachgewiesen wird, daß Erben, die sich nicht auf dem Gebiete der Republik Oesterreich oder Bundesrepublik Deutschland befinden, die Voraussetzungen der Paragraphen 7 und 8 des Anmeldegesetzes nicht erfüllen, ist bei der Verlassenschaftsbehandlung auf diese Erben nicht Bedacht zu nehmen und mit der Einantwortung der Verlassenschaft an die am Verlassenschaftsverfahren persönlich oder durch einen bevollmächtigten Vertreter beteiligten Erben vorzugehen. Falls die Bestellung von Abwesenheits- oder Kollisionskuratoren erforderlich wird, ist auf die Hintanhaltung

von Kostenansprüchen Bedacht zu nehmen und nach Möglichkeit ein Familienangehöriger des Erblassers oder ein Justizbeamter zum Kurator zu bestellen.“

Auch dieser Vorschlag bezweckt die Vereinfachung und Verbilligung des Verlassenschaftsverfahrens.

Unsicherer Wechsel auf die Zukunft

Zu § 5 Abs. (1) bestehen Bedenken dagegen, daß die Anspruchsberechtigung davon abhängig gemacht werden soll, ob der Geschädigte oder Berechtigte Leistungen auf Grund einer in der Bundesrepublik Deutschland „erlassenen oder zu erlassenden gesetzlichen Regelung erhalten kann“. Die Beurteilung dieser Vorfrage durch die österreichischen Behörden könnte geraume Zeit in Anspruch nehmen, und wenn gar auf die Möglichkeiten einer noch gar nicht ergangenen Regelung in der Bundesrepublik Deutschland Bedacht genommen werden soll, erscheint dies besonders bedenklich, weil in Erwartung einer derartigen Regelung auf unbestimmte Zeit keine Leistung erbracht werden könnte.

Für die Vertriebenen und Umsiedler, die noch keine Leistung aus der Bundesrepublik Deutschland erhalten haben, wären Leistungen nach UVEG zu erbringen und an die Republik Oesterreich seitens der Bundesrepublik Deutschland aus dem zu vergüten, was allenfalls auf Grund der bundesdeutschen Regelung dem gleichen Begünstigten später zugesprochen werden mag.

Auch der gänzliche Fortfall von Leistungen nach dem UVEG in dem Falle, daß auf Grund eines in der Bundesrepublik Deutschland in Geltung stehenden Gesetzes an den gleichen Begünstigten Leistungen gewährt werden, die mehr als 50 v. H. der Leistung nach dem UVEG ausmachen, erscheint nicht gerechtfertigt. Es wäre hier einfacher, wenn einfach vorgesehen würde, daß Leistungen nach dem UVEG nur in dem Ausmaße gewährt werden, in welchem für denselben Schaden nicht aus einer in der Bundesrepublik Deutschland erlassenen Regelung eine Leistung erbracht worden ist.

Es wird sohin für Abs. (1) des § 5 folgende Neufassung empfohlen: „Auf Leistungen nach diesem Bundesgesetz sind Leistungen einzurechnen, die zur Abgeltung des in der Anmeldung geltend gemachten Schadens in der Bundesrepublik Deutschland auf öffentlichen Mitteln erfolgt sind oder auf Grund eines in der Bundesrepublik Deutschland bestehenden oder gemäß Art. 8 Abs. (1) des österreichisch-deutschen Finanz- und Ausgleichsvertrages zu erlassenden gesetzlichen Regelung zu gewährt sind.“

Hat ein Geschädigter oder Berechtigter Entschädigung auf Grund dieses Bundesgesetzes erhalten und erhält er für denselben Schaden in der Folge eine Leistung auf Grund einer in der Bundesrepublik Deutschland erlassenen oder gemäß Art. 8 Abs. 1 des österreichisch-deutschen Finanz- und Ausgleichsvertrages erlassenen oder zu erlassenden gesetzlichen Regelung, so hat der Geschädigte oder Berechtigte die Entschädigung, die er auf Grund

dieses Bundesgesetzes erhalten hat, dem Bund rückzuerstatten.

Zu Abs. (3) wird empfohlen, daß die Anrechnung von Zahlungen nicht nur dann unterbleiben soll, wenn diese Zahlungen im Zuge der Vertreibung verlorengingen, sondern auch wenn sie im Zuge der Umsiedlung oder einer an diese anschließende Vertreibung verlorengingen. Es wäre sohin im letzten Satz des Abs. (3) nach dem Worte „Vertreibung“ hinzuzufügen: „oder Umsiedlung bzw. auf dieselbe folgenden Vertreibung...“

(Dieser Artikel wird fortgesetzt)

Volksbanken verwalten 4,4 Milliarden

Am 30. April 1962 überschritten die Spar-einlagen bei den 158 österreichischen Volksbanken erstmals die 3-Milliardengrenze, erklärte Generaldirektor Kommerzialrat Manhardt am 29. Mai im Wirtschaftsförderungs-Institut der Bundeskammer vor der Presse. Zum gleichen Zeitpunkt bezifferten sich die Gesamteinlagen mit 4,4 Milliarden. Das bedeutet gegenüber Ende 1961 eine Steigerung um 7,8 Prozent in vier Monaten. Da die Zuwachsrate der Einlagen bei den Volksbanken in den vergangenen acht Jahren — mit Ausnahme von 1959 — immer überdurchschnittlich war, im Jahre 1961 betrug sie 15 Prozent, hat sich der Anteil des Volksbankensektors an den österreichischen Gesamteinlagen stetig erhöht. Er beträgt gegenwärtig rund 7 Prozent.

Die Kredite der Volksbanken, die Ende April 1962 3,9 Milliarden S erreichten, haften zu 37 Prozent beim Gewerbe, zu 24 Prozent beim Handel und zu 13 Prozent bei der Kleinindustrie aus. Die durchschnittliche Kredithöhe beträgt 39.000 Schilling.

Verbilligte Sonderkredite waren Ende 1961 im Ausmaß von 180 Mill. S vergeben. An den Bürgerkrediten sind die Volksbanken seit Beginn der Bürgerschaftskreditaktion mit insgesamt 216 Mill. S oder 44 Prozent beteiligt.

Das Spitzeninstitut der gewerblichen Genossenschaften, die Zentralkasse der Volksbanken Oesterreichs, konnte ihren Umsatz 1961 um 17 Prozent auf 55 Milliarden S steigern. Die Bilanzsumme erhöhte sich um 16 Prozent auf 1,7 Milliarden. Aus dem Reingewinn von 2,3 Mill. S wird eine 6½prozentige Dividende ausgeschüttet. Da die Kapitalertragssteuer wiederum von der Zentralkasse getragen wird, bedeutet diese Ausschüttung eine Kapitalverzinsung von 7,9 Prozent.

Besitzer von Aktien der Böhmisches Handelsgesellschaft mit Sitz in Prag werden aufgefordert, sich bei der Arbeitsgemeinschaft der Besitzer ehemaliger tschechoslowakischer Wertpapiere, p. A. Union der Vertriebenen der CSU in Bayern, 8000 München 2, Lazarettstraße 33/0, zu melden, da die Möglichkeit besteht, die Steuerkurswerte zu ändern.

Druckfehler-Berichtigung

Im Bericht „Zehn Jahre Kampf um Entschädigung“ in Folge 10 war als Datum der 90. Bundeshauptversammlung, die zu dem Kreuzbacher Abkommen Stellung nahm, der 10. November 1962 angegeben (10. 11. 1962). Tatsächlich hat die Versammlung am 10. Februar 1962 (10. 2. 1962) stattgefunden.

SAGEN AUS DER HEIMAT

Dort wo heute die Riesen liegen, da stand in alten, alten Zeiten die erste Dorfkirche. Sie war nicht so groß wie die jetzige am Steinberg. Mit der Zeit war das hölzerne Gotteshaus alt und morsch und auf einmal war sie versunken — die Kirche und das Dach, der Kirchturm samt den Glocken.

Lange Jahre waren seitdem vergangen, es war schon längst eine neue Kirche auf dem Steinberg erbaut worden, da weidete einmal der Dorfhirt die Schweine bei den Riesen. Ein alter Saubär wühlte an einer Stelle immer tiefer und tiefer, bis er eine schöne große Glocke aufgewühlt hatte. Seitdem hängt diese Glocke auf dem neuen Kirchturm und wenn es Abend läutet, so kann man noch heute sie selbst ihr altes Schicksal brummen und summen hören: „Sau wühlt — Bär fond.“

Längst sind die sechs Riesenquellen verschwunden.

DER SCHATZ IM BRADELSTEIN

Aus dem Mähr.-Neustädter Ländchen — Aufgezeichnet von Eugen Off

Während am Palmsonntag in der Kirche die Passion gelesen wird, tut sich ein Tor am Bradelfelsen auf. Drinnen in einem prächtigen Grotten-saale ist ein unermeßlicher Schatz an Gold und Silber aufbewahrt. Wer das Glück hat, zu dieser Weile hineinzukommen, kann sich davon nehmen, doch wehe, wenn er noch im Berge weilt, sobald das Amen in der Kirche gesungen wird. Dann ist er lebendig begraben.

Davon hörte einst auch eine Frau aus Rohle. Von Habgier getrieben, ging sie mit ihrem Kinde zur bestimmten Stunde zum Bradelstein und fand den Berg offen. Sie eilte hinein, setzte das Kind auf die Erde und raffte an Gold und Silber in die Schürze, soviel sie nur zu fassen vermochte. Dann lief sie hinaus, das Kind zurücklassend. Als sie draußen die Schürze aufat, fielen bloß Laub und Nadeln heraus. Da erwachte sie aus dem Goldrausch und dachte an ihr Kind. Vor ihren Augen jedoch schloß sich der Berg und verwehrte ihr die Rettung des Kindes.

In Trauer und Wehklagen und tiefer Reue harrte sie aus bis zum nächsten Palmsonntag. Tatsächlich tat sich der Berg wieder auf. Den Eintritt verwehrte ihr aber der Teufel. Auf ihr Gebet erschien ein Engel mit Pfeil und Bogen und erschloß den Höllenfürst. Die vielgeprüfte Mutter gelüstete es nun nicht mehr nach den Schätzen, ihr Kind ging ihr über alles. In den Armen es bergend, eilte sie hinaus. Hinter ihr schloß sich krachend der Bradelstein.

„KUNIGUNDE VOM KYNAST“

Aus dem Riesengebirge — Aufgezeichnet von Alfred Köhler

In jenen grauen Zeiten, als die Ritter Herren im Lande waren, lebte auf der Burg Kynast, deren Ruine am Nordhange des Riesengebirges auf steil-

Sommer- u. Freizeitkleidung
in Großauswahl für Damen,
Herren und Kinder
bei KLEIDERHÄUSER



Morgen, Samstag, ganztägig durchlaufend bis 18 Uhr geöffnet
WELS, VÖCKLABRUCK

Erhebend, belehrend, erheiternd...

Eine Verschollene kehrt heim

Die Frau, die soeben den schweren Mercedes des erfolgreichen Industriekaufmanns aus der weltbekannten rheinischen Metropole bestiegen hatte, war ohne allen Zweifel seine Ehegefährtin aus den wenigen glücklichen Jahren vor dem Kriege. Ihre Begrüßung in der Kantine des Durchgangslagers für Heimkehrer aus den östlichen Ländern war verständlicherweise nach den vielen Jahren Trennung von beiden Seiten scheu gewesen. Das hatte nicht an der Anwesenheit störender Fremder gelegen. Man wußte hier, was sich in einem solchen Augenblick gehörte, und ließ die Menschen, die einander nach solchen schweren und bitteren Erlebnissen wieder begegneten, allein, damit sie sich langsam aneinander herantasteten sollten. Aber nicht nur die fast 17 Jahre Trennung lagen zwischen ihnen wie eine gewaltige Mauer des Fremdseins, da war noch mehr, das in ruhigeren Augenblicken ganz geklärt werden mußte, wenn die Kraft dazu überhaupt noch aufgebracht werden könnte. „Mein Gott“, sagte sich der Mann am Steuer, als der Wagen langsam durch das Lagertor fuhr, „was muß diese Frau erlitten haben!“ Er beobachtete sie unauffällig durch den Rückspiegel und bemerkte dabei, daß auch sie ihn aufmerksam und ein wenig ungläubig betrachtete. In seinem Selbstgespräch sagte der Mann nicht mehr „meine Frau“ zu ihr. Vor Jahren schon war sie auf seinen Antrag für tot erklärt worden. Die Aussagen der Nachbarn, die sie auf dem Treck hochfahrend in einem kleinen Haus an ihrer Fluchtstraße hatten zurücklassen müssen, waren so übereinstimmend und erschütternd von der Unausweichlichkeit ihres Umkommens überzeugt gewesen, daß das Standesamt schließlich die Todeserklärung ausgestellt hatte. Die bekannte Tatsache, daß das Dorf, in dem die Schwerkranken zurückgeblieben war, Stunden später unter schwerem Artilleriebeschuß gelegen hatte und bald darauf von russischen Panzern überrollt worden war, wog zu schwer. So hatten die inzwischen erwachsenen Kinder der Eheleute Jahre hindurch als Halbweisen gegolten. Ein Gedenkstein für die Mutter auf dem städtischen Friedhof war zu allen Jahreszeiten stets mit frischen Blumen geschmückt. Das Andenken der Umgekommenen, deren Sterbedatum niemand bezeugen konnte, wurde in Ehren gehalten.

Der Motor summt leise. Der Mann am Steuer mußte sich scharf konzentrieren. Er sprach nicht, und die Frau hinter ihm schien das auch nicht zu erwarten. Seine Gedanken überschlugen sich. „Was soll ich nur tun?“ stöhnte es in ihm. Er war dem Menschen, der nun mit ihm über die Autobahn gen Westen raste, völlig fremd geworden und hatte ihn doch einmal sehr geliebt. Inzwischen hatte für ihn vor Jahren schon nach der Todeserklärung seiner verschollenen Frau ein neues Leben an der Seite einer ihm herzlich ver-

bundenen zweiten Gattin begonnen. Auch Kinder waren ihm noch einmal beschieden worden, ohne Neid betrachtet von den schon erwachsenen Kindern aus der ersten Ehe. Und nun war vor Tagen die Benachrichtigungskarte aus dem Heimkehrerlager gekommen, die ihm die Rückkehr der Verschollenen ankündigte. In seiner Not hatte er sich hingeworfen und der Weggefährtin der wenigen glücklichen Vorkriegsjahre einen verzweifelten, rührenden Brief geschrieben und die Entscheidung über ihre weitere Zukunft in ihre Hände gelegt. War das recht gewesen? Der Mann hinter dem Steuer wußte es nicht. Seiner zweiten Frau hatte er die schicksalsschwere Nachricht, die wie ein Blitzstrahl in ihr gemeinsames Leben zu schlagen drohte, noch verheimlicht. Aber auch hier würde er bald Klarheit schaffen müssen, so oder so.

Die Frau, die nun hinter ihm in seinem Wagen saß, hatte gar keinen Versuch gemacht, ihn nach den Jahren der Trennung zu umarmen. Das war ihm lieb gewesen, denn dadurch konnte auch er seine Fassung bewahren, seine Erschütterung über das Wiedersehen verbergen, ihr mit herzlichem Druck die Hand reichen und — wahrhaftig, das hatte er getan — sich mit ein paar besorgten und doch so nichttragenden Worten nach ihrem Ergehen erkundigen. „O, mir geht es gut! Ich bin ja nun...“ Aber dann hatte sie rasch abgebrochen und, einen gleichgültigen Ton anschlagend, nur gefragt: „Du bist mit dem Wagen hier, Alexander?“ „Ja, Elsbeth.“ Es war ihm aufgefallen, daß sie nicht wie früher „Alex“ sagte. Früher war es immer wie ein Streicheln auf ihn zugekommen, wenn sie seinen Namen aussprach.

Seine zweite Frau saß bei ihren gemeinsamen Fahrten — und sie begleitete ihren Mann sehr häufig auf seinen Geschäftsreisen — immer neben ihm in seinem Wagen. Die Frau mit den unbeweglichen Zügen, den verschleierte müden Augen, dem verschlossenen Mund hockte in einer Ecke des Rücksitzes. Sie hatte nichts anderes begehrt. „Ich fahre dich erst einmal in eine stille Pension, damit du etwas zur Ruhe kommst. Dann wollen wir weiter überlegen, was zu tun ist“, hatte Alexander leichthin gesagt, als sie sich begrüßt hatten. „Tu das! Es wird sicher richtig sein“, war ihre einsilbige Antwort gewesen. Und seitdem nichts mehr. Keine Frage nach den Kindern, nach seinem Ergehen, nichts. Aber was hätte sie auch fragen sollen? Alexander hatte in seiner gründlichen, sehr sachlichen Art jede Klarheit in seinem Brief geschaffen, die sie nur erwarten konnte. Er hatte sich darum bemüht, seiner ersten Frau, die nach dem Gesetz seine rechtmäßige Frau geblieben war, nichts zu verschweigen und sie behutsam in die vielen Verkettungen und Verstrickungen der Nachkriegszeit einzuführen. Sie war mit keiner Silbe auf seinen Brief eingegangen. An ihrer rechten Hand blinkte immer noch

der Ehering, den Alexander ihr einst geschenkt hatte.

Stunden verstrichen. In einer Raststätte aßen sie zu Mittag. Die Frau rührte nur wenig an. Sie aß langsam und etwas teilnahmslos, wie es Alexander schien. Er versuchte, sie ein wenig abzulenken, indem er sie auf die Blumen aufmerksam machte, die auf einem wunderschön angelegten Beet vor dem Hause das Entzücken aller Betrachter verdienten. Sie lächelte schwach, es war ein gefrorenes, maskenhaftes Lächeln, das ihre Gesichtszüge nicht entspannte, sondern eher verzerrte. Mit monotoner Stimme erwiderte sie: „Ach, ich hatte gar nicht darauf geachtet!“ „Das solltest du aber tun“, mahnte der Mann, „du solltest dich ein wenig freuen über all das Schöne, das uns hier umgibt.“ „Ja? Ich weiß nicht, ob ich das noch einmal wieder lernen werde. Es ist so lange her, daß ich das durfte.“ Alexander wandte sich ab. Es arbeitete in ihm und drohte, ihm die mühsam bewahrte Fassung zu rauben. Was sollte er nur beginnen? Er wußte ja, daß er mit jedem Wort, das er sagte, mit jeder Gebärde, mit jedem Blick etwas falsch machte. Aber sie kam ihm ja auch nicht einen Schritt entgegen, diese Frau, die noch immer seinen Ring trug und aus dem Vergessen heimgekehrt war, um in sein spätes, kaum noch erwartetes Glück einzubrechen, an dem sie, nach allem, was geschehen war, doch keinen Anteil mehr haben konnte. Fast feindselig streiften seine Augen die Frau ihm gegenüber. Aber sie schien auch das nicht zu bemerken. Etwas von der Schwere und Schicksalsergebenheit der russischen Weite wehte ihn an und ließ ihn erschrecken. Diese Frau war ihm nicht nur fremd geworden, sie gab ihm tausend Rätsel auf und ließ bei ihrem Anblick sein Blut gefrieren.

Sie setzten ihre Fahrt fort und sprachen dabei ein paar gleichgültige Worte wie Fremde, die miteinander reden, um überhaupt etwas zu sagen. Sie nannten sich bei ihren

Aber darauf erwiderte Elsbeth nichts mehr. Sie wandte sich stumm ab und drehte ihrem Mann den Rücken zu. Sie verharrte auch noch so, als er schweigend gegangen war.

Das Fenster ihres Zimmers öffnete den Ausblick in einen stillen Park. Das Rauschen alter Bäume, in denen der Abendwind wohnte, drang zu der einsamen Frau, als sie mit starrem Blick hinaussah, keiner Gedanken mächtig, kaum noch Leben in sich, fast ohne Atem, wie in sich versteint.

Als dann aber die Dunkelheit ihr Antlitz verhüllte, wich die Starre daraus, hob und senkte sich ihre Brust, schlug sie die Hände vor die Augen und weinte. Das Weinen machte sie noch stiller, als sie schon in den Jahren der Einsamkeit und der fast schon erloschenen Hoffnung auf Heimkehr geworden war. Es machte sie aber auch weicher, schenkte ihr endlich den Trost des Schlafes, der sie noch in ihrem Sessel übermannte und aus dem sie erst am frühen Morgen erwachte.

Tage kamen und gingen. Menschen begegneten ihr, die sie nicht bedrängten und ihr gut waren, weil die stille Frau mit den traurigen Augen die Herzen rührte und alle neugierigen Fragen unausgesprochen ließ. Der versprochene Brief blieb tagelang ungeschrieben. Elsbeth mußte erst langsam die Kraft zum Verzicht gewinnen, nachdem sie erfahren hatte, daß ihr der Mann, dem sie über all die vielen Jahre der Trennung die Treue bewahrt hatte, nicht mehr gehörte. Dann schrieb sie gleich zwei Briefe, einen an ihren Mann, in dem sie ihn bat, sich durch ihre Heimkehr nicht bedrängen zu lassen und alles in seinem Sinne zu ordnen, daß auch sie mit der Zeit ihren Frieden wieder finden möchte, und fügte den kargen, schmucklosen Bericht ihres Leidensweges von dem Augenblick ihres hilflosen Ausgeliefertseins als Schwerkranken in dem von russischen Panzern zerstörten und besetzten Dorf, ihre Rettung durch die Hingabe einer fremden Aerztin, ihr späteres Dasein als willenslose Arbeiterin einer Kolchose in Südsibirien, die Karte an das Rote Kreuz mit der Suchmeldung nach ihren Angehörigen und endlich ihre Heimkehr bei. Der zweite Brief galt ihren Kindern, denen sie Mitteilung von ihrem unabänderlichen Entschluß

Entrücktes Prag

Vorüber sind die Stunden auf beglänzten

Terrassen, hoch über der Stadt.

Unwiederbringlich die Nächte: dunkler, silberdurchwirkter Hintergrund grüner Kuppeln,

Mondmaske, gespiegelt vom Strom unter der steinernen Brücke.

Schwüler Duft — Jasmin und leiser Ruch von Verwesung aus streng ummauerten Gärten uralter Klöster.

Steile Gassen, unbewohnte Paläste, immer verschlossene, schwere Portale, Laubgänge, beschlagen mit Tau. — Anhauch der Geisterstimmen.

Weiden an reglosen Wasserläufen, schwarzen, toten Wassern, den Augen der blinden Mädchen gleichend, die abseits am Ufer wohnen, im weißen, sehr stillen Hause.

Mittagsglut über dem Hofgeviert des Loretto; Schatzkammer, kühle Gelasse, verblichene Bilder — heilige Margherita und andere.

Der böhmische Nepomuk unter Simsen und Giebeln. Auf leeren Plätzen Schnee welker Akazienblüten.

Vorbei! Wir betreten die marmornen Kirchen nicht mehr. — Nie mehr?

Weihrauchwolken verhüllten die Krone, das goldgestickte Kleid des Kindes Jesu,

die verdorrte Diebshand, aufgehängt in der Nische.

Düstere Pracht des Karfreitags, der Ampeln am heiligen Grabel

Nie mehr!

Nur die braunen Kähne der Fischer wie einst inmitten des Flusses . . .

Inge THIELE

lem Felsen steht, das Fräulein Kunigunde, weit und breit wegen ihrer Schönheit und ihres Stolzes gerühmt.

Ihr Hochmut ging so weit, daß sie schwur, nur jenen zu heiraten, der das Wagnis vollbringt, auf den Zinnen der Burgmauer, die sich über dem schwindlig tiefen Höllengrunde hinzieht, um die Burg zu reiten.

Viele Bewerber kamen, um das Abenteuer zu bestehen und damit die Hand der Schönen zu erringen. Eines jeden Roß aber scheute, wenn es sich über dem Abgrunde von Zinne zu Zinne tasten mußte und stürzte mit dem Reiter in die Tiefe, wo sie zerschmeffert liegen blieben, den Raben und Dohlen, welche die Burg umschwärmten, zum Fraße.

Da kam eines Tages auf weißem Zelter ein Ritter in silberner Rüstung und als er vor Kunigunde trat, war sie von seiner Schönheit so überwältigt, daß sie nahe daran war, ihn zu bitten, das Wagnis zu unterlassen, denn ihr bangte um sein Leben. Er mochte diese Gedanken in ihren Augen gelesen haben und bestand darauf, zu unternehmen, was von allen anderen gefordert wurde.

Tags darauf krackerten die Hufe seines Pferdes über den Steg auf die Mauerzinnen, schritten sicher und frei von Schwindel um die Burg und kamen ungefährdet über den Steg wieder in den Burghof zurück.

Zitternd und mit klopfenden Herzen hatte Kunigunde vom Fenster ihrer Kemenate das kühne Wagnis verfolgt. Nun eilte sie sehnstüchtig dem Ritter entgegen. Es schien, als wollte sie sich ihm an die Brust werfen. Er aber wies sie kühl ab und sagte: „Sparet Euer Gefühle, Fräulein, und seid darauf bedacht, daß ich verheiratet bin. — Ich habe mein Roß für diesen Ritt geschult und bin nur gekommen, Euer trevelhaften Treiben ein Ende zu machen. Ever Stolz ist besiegt und Ever Gelübde zerbrochen. Noch heute kehre ich wieder auf meine Burg zurück, wo man meiner harret.“

Mit weit aufgerissenen Augen hatte Kunigunde den Worten des Ritters gelauscht. Als er geendet, stieß sie einen grauenhaften Schrei aus und ehe man es verhindern konnte, schwang sie sich über die Burgmauer in die Tiefe des Höllengrundes. So sühnte sie ihren trevelhaften Hochmut.

„DER TURMSPRUNG“

Aus dem Riesengebirge — Aufgezeichnet von Alfred Köhler

Elisabeth, Gemahlin des Herzogs von Liegnitz, war eine wunderschöne Frau. Ihr Gatte gestand dem Kaiser Sigismund, es gäbe keine schönere auf der Welt. Selbstverständlich wurde sie von allen Ritters des Hofes umschwärmt. Am glühendsten liebte sie ihr Page Franz von Chila. Seinen Gefühlen suchte er durch Lieder, die er im Garten sang, Ausdruck zu verleihen. Die Herzogin aber glaubte, sie gälten ihrem schönsten Hoffräulein Agnes, die starke Zuneigung zu Franz hegte und ihm unverhohlen zeigte, daß sie ihn im Herzen trägt. Er schien das nicht zu bemerken. Franz wiederum umwarb die Herzogin, die das Werben übersah.

Vornamen wie vor langen Jahren, aber sie verstanden es nicht, etwas von der verschütteten Liebe füreinander wieder zum Klingen zu bringen. Oder doch? Alexander verneinte diese Frage für sich. Nur ein seltsames Zittern spürte er in sich, ein Zittern, das man aber seiner Hand am Steuer nicht anmerkte. Höchstens dem Mund und den Augen. Und Elsbeth? „Kein Mensch kann sich so beherrschen!“, entschied Alexander für sich. „Sie muß eingesehen haben, daß wir einander völlig fremd geworden sind, fremder, als wir uns bei der ersten Begegnung in unserem Leben waren.“

Sie hielten vor der Pension. „Ich habe ein wenig vorgesorgt Elsbeth!“ sagte er, als er sie ins Haus begleitete. „Du mußt einmal sehen, ob dir die Sachen gefallen. Vielleicht kommst du damit zunächst einmal aus. Später wollen wir dann weiter sehen.“ „Danke! Es wird sicher gut sein!“ erwiderte Elsbeth und verzog dabei keine Miene.

Alexander verabschiedete sich bald nach dem Betreten des Zimmers, das Elsbeth für eine Weile bewohnen sollte und das mit allem ausgestattet war, das eine verwöhnte Frau benötigt. „Wie wollen wir nun verbleiben, Elsbeth?“ fragte er mit vor Erregung heiserer Stimme. „Ich werde dir schreiben. Bemühe dich bitte vorher nicht weiter um mich.“ „Und die Kinder?“ Zögernd kam die Frage, fast flüsternd die Antwort: „Ich weiß nicht, wann ich es ertragen werde, ihnen unbefangenen zu begegnen.“ „Es ist alles so schwer!“

machte, ihren Mann für das Leben mit seiner neuen Familie freizugeben, aber sie bat, sie möchten in ihr auch nach all den vielen Jahren der Trennung immer noch ihre Mutter sehen, die sich unablässig nach ihnen geseht habe und die sie lieben werde bis an ihr Ende.

Beide Briefe sandte sie an die Anschrift ihres Mannes und bat darum, er möchte ihren Kindern den für sie gemeinsam bestimmten Brief auch so aushändigen, daß sie alle gleichzeitig davon erführen. Sie wünschte, daß die ahnungslos und ohne eigene Schuld in die für sie ebenso erschreckende Lage wie Elsbeth geratene zweite Frau ihre Briefe im Original zu lesen bekäme, damit sie wisse, woran sie sei und daß ihrem Glück nichts im Wege stehe. Was sie selbst beginnen werde, wisse sie noch nicht. Aber sie sei in den Jahren der Trennung daran gewöhnt worden, für sich selbst zu sorgen und werde keinerlei Unterstützung von Alexander annehmen. So sei, wie sie schrieb, eine klare Lösung für alle Teile geschaffen. „Bitte, besuche mich nicht wieder! Ich vermöchte es nicht, eine weitere Begegnung mit dir zu ertragen“, schloß sie ihren Brief, „versteh das, bitte, richtig und so, wie es gemeint ist und du es, dessen bin ich sicher, selbst spüren wirst.“

So gerüstet sah Elsbeth der Ankunft ihrer erwachsenen Kinder entgegen und sie ahnte, daß sie deren Herzen, so klein sie bei ihrer schicksalhaften Trennung auch gewesen sein möchten, nie verlieren würde.

Hans Bahrs

„Durch Recht zum Frieden!“ Sudetendeutscher Tag Frankfurt/Main Pfingsten 1962

Tagungsfolge des Sudetendeutschen Tages 1962

Freitag, den 8. Juni 1962, 15.30 Uhr, Tagung der Kulturreferenten im Theater am Roßmarkt; 20.00 Uhr, Feierstunde und Festkonzert anlässlich der Verleihung des Sudetendeutschen Kulturpreises im Großen Sendesaal des Hessischen Rundfunks, Funkhaus am Dornbusch.

Samstag, den 9. Juni 1962, 9.30 Uhr, Eröffnung der Ausstellungen im Ausstellungspavillon auf dem Messegelände; 10.45 Uhr, festliche Eröffnung und Europa-Feierstunde, Kongreßhalle im Messegelände; ab 13.00 Uhr, großes Heimattreffen im Messegelände; 15.30 Uhr, Tagung der Amtsträger der SL in der Kongreßhalle im Messegelände; 19.30 Uhr, kleiner Volkstumsabend (mit Dichterlesungen) in der Kongreßhalle; 20.00 Uhr, Jugend- und Turnerabend in der Festhalle im Messegelände.

Sonntag, den 10. Juni 1962, 9.00 Uhr, evangelischer Gottesdienst im Gemeindehaus der Matthäus-Kirche, Hohenstaufenstraße, Friedrich-Ebert-Anlage; 9.00 Uhr, altkatholischer Gottesdienst in der Willibrord-Kirche, Am Rapunzelturm; 9.30 Uhr, römisch-katholische Pontifikalmesse auf dem Messegelände; 11.00 Uhr, Hauptkundgebung auf dem Messegelände; ab 12.00 Uhr, großes Heimattreffen auf dem Messegelände; 14.00 Uhr, musische Pfingstwettkämpfe der SdJ in der Kongreßhalle; 20.00 Uhr, Sudetendeutscher Hochschulabend im Gaststätten der Kongreßhalle; 21.00 Uhr, Feierstunde der SdJ am Römerberg, anschließend Fackelzug.

Montag, den 11. Juni 1962, ab 8.00 Uhr großes Heimattreffen im Messegelände; 8.00 Uhr, Morgengestaltung und Abschlusfeier der Jugend in der Kongreßhalle; 9.00 Uhr, Erzieherstagung im „Haus der Jugend“, Deutschherrnrufer 12; 9.00 Uhr, Wirtschaftstagung im Studentenhaus, Jügelstraße 1; 11.30 Uhr, römisch-katholische Pontifikalmesse im Hohen Dom zu Frankfurt.

Programm der Feierstunde

Begrüßung durch den Bundeskulturreferenten der Sudetendeutschen Landsmannschaft Dr. Viktor Aschenbrenner.

Festrede des Kultusministers des Landes Hessen Prof. Dr. Ernst Schütte.

Verleihung des Sudetendeutschen Kulturpreises 1962, der Förderpreise und des Preises für Volkstumspflege durch den Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft Dr. Ing. Hans-Christoph Seeborn.

Festkonzert der Bamberger Symphoniker: Franz Schubert, 7. Symphonie in C-Dur. Mitwirkende: Die Bamberger Symphoniker unter Leitung von GMD Leopold Ludwig.

Programm der festlichen Eröffnung

Ouvertüre zu Egmont von Ludwig van Beethoven.

Begrüßung durch den Vorsitzenden des Bundesvorstandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Es sprechen: der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt, der Beauftragte der Hessischen Landesregierung,

der Beauftragte der Bundesregierung, der Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung,

der Präsident des Bundes der Vertriebenen. Symphonische Dichtung „Die Moldau“ von Friedrich Smetana.

Verleihung des „Europäischen Karls-Preises der Sudetendeutschen Landsmannschaft“ an Prof. Dr. Rudolf von Laun.

Vorspiel „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Richard Wagner.

Mitwirkende: Die Bamberger Symphoniker unter Leitung von GMD Leopold Ludwig.

Hauptkundgebung

Auf der Hauptkundgebung, der wichtigsten in der großen Zahl der Veranstaltungen anlässlich des Sudetendeutschen Tages in Frankfurt am Main, die am Sonntag, 10. Juni auf dem Messegelände stattfindet, sprechen der hessische Ministerpräsident Dr. h. c. Georg August Zinn und der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bundesminister Dr. Ing. Hans Christoph Seeborn. Ein Musikorps der Bundeswehr wird die musikalische Umrahmung besorgen.

Die Bamberger Symphoniker am Sudetendeutschen Tag

Den Besuchern des Sudetendeutschen Tages in Frankfurt am Main steht ein besonderer Kunstgenuss bevor. Die Bamberger Symphoniker, die die Tradition des berühmten Prager Deutschen Philharmonischen Orchesters weiterführen, wirken bei der Kulturpreisverleihung mit, die am Freitag, 8. Juni um 20 Uhr, im Großen Sendesaal des Hessischen Rundfunks, Funkhaus Dornbusch, stattfindet. Auf dieser Veranstaltung, bei der der hessische Kulturminister Prof. Dr. Schütte

sprechen wird, bringen die Bamberger Symphoniker die 7. Symphonie von Franz Schubert zu Gehör.

Die Bamberger werden auch bei der festlichen Eröffnung des Sudetendeutschen Tages und der anschließenden Europa-Feierstunde und Verleihung des Sudetendeutschen Kulturpreises am Samstag, den 9. Juni 1962, um 11 Uhr in der Großen Kongreßhalle auf dem Messegelände die musikalische Umrahmung besorgen. Das Orchester steht unter der Stabführung von Generalmusikdirektor Ludwig.

Amtsträgertagung

(SL). Am Samstag, 9. Juni, findet um 15.30 Uhr in der Kongreßhalle auf dem Frankfurter Messegelände eine Tagung für die Amtsträger der Sudetendeutschen Landsmannschaft statt. Es sprechen der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bundesminister Doktor Ing. Hans-Christoph Seeborn, der Präsident der Bundesversammlung, Wenzel Jaksch, MdB, und der Vorsitzende des Bundesvorstandes, Dr. Franz Böhm. Einladungskarten hierzu sind bei der zuständigen Kreisgeschäftsstelle anzufordern.

Wirtschafts-, Landwirtschafts- und Sozialtagung

(SL). Wie alljährlich findet auch heuer beim Sudetendeutschen Tag eine Wirtschafts-, Landwirtschafts- und Sozialtagung der Sudetendeutschen Landsmannschaft statt, und zwar am Pfingstmontag, 11. Juni, um 9 Uhr vormittags in Frankfurt am Main, Jügelstraße Nr. 1 (gegenüber der Universität).

Erben gesucht!

für 2 Wohnhäuser, 1 Grundstück, Bargeld zu Verlassenschaft nach Georg NICKERL, 81 Jahre alt, gestorben in Wien ohne letztwillige Verfügung. Überlebende Verwandte angeblich in Oberösterreich und Deutschland. Großvater Johann Adam Nickerl aus dem Egerland (Böhmen-Sudetenland) stammend (Orte: Oedt, Pirk, Mühlbach, Oberlohma, Ronnersreuth). Wer kennt und wo leben direkte Verwandte! Nachricht an Geb.-Verw. WOPICKA, Wien IV, Schelleingasse 50.

Es sprechen der Bayerische Staatsminister für Arbeit und Soziale Fürsorge, Walter Stain, zu dem Thema „Verbesserungen der Lastenausgleichs- und Vertriebenengesetzgebung“ und der Bundestagsabgeordnete Arthur Killat, Mitglied der Vertreterversammlung der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte, über „Aktuelle sozialpolitische Fragen unter besonderer Berücksichtigung des Fremdentengesetzes“.

Ackermann-Gemeinde beim Sudetendeutschen Tag

Im Rahmen des Sudetendeutschen Tages wird die Ackermann-Gemeinde wiederum eine Veranstaltung durchführen und zwar am 4. Juni 1962 im Haus der Katholischen Volksarbeit, Frankfurt am Main, Unterweg 10, um 19.30 Uhr. Es spricht Dr. Emil Franzel über das Thema: „Der sudetendeutsche Anteil zur katholisch-sozialen Bewegung.“

Die Veranstaltung wird umrahmt vom Orchester der Katholischen Volksarbeit.

Seliger-Gemeinde beim Sudetendeutschen Tag

(SL). Aus Anlaß des Sudetendeutschen Tages in Frankfurt am Main tritt die Seliger-Gemeinde, die Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten, mit einer bedeutsamen Veranstaltung hervor:

Am Donnerstag, 7. Juni, spricht im Konferenzraum der Bahnhofsgaststätte Mr. Robert J. Stopford, das Mitglied der ehemaligen Runciman-Mission, die 1938 von England zum Studium der Probleme im Sudetenland eingesetzt wurde und in ihrem Abschlußbericht die Abtrennung dieses Gebiets empfahl.

Ausstellung der Künstlergilde

(SL). Unter dem Leitmotiv „Das deutsche Theater in Böhmen und Mähren“ veranstaltet das Theaterarchiv der Künstlergilde Eßlingen im Rahmen des Sudetendeutschen Tages eine Ausstellung, die am 6. Juni um 17 Uhr in der Frankfurter Paulskirche eröffnet wird. Die Ausstellung selbst bleibt bis zum 24. Juni offen.

Anschließend an die Eröffnungsfeierlichkeit

hält Prof. Anton Nowakowski, der ehemalige Lehrer an der Musikakademie in Prag, eine Orgelstunde mit Werken böhmischer Komponisten.

Ausstellung über tschechische Blutjustiz

Mit einer Ausstellung „Retribution der tschechischen Blutjustiz“ treten beim Sudetendeutschen Tag in Frankfurt/Main die „Joachimsthaler“, die Kameradschaft der von den tschechischen Willkürgerichten verurteilten und aus der tschechischen Gefangenschaft in die Bundesrepublik Heimgekehrten, an die Öffentlichkeit. In mühevoller Arbeit hat die Kameradschaft jahrelang das kaum und sehr zerstreut vorhandene Material über die unmenschlichen Vorgänge nach 1945 in der CSSR zusammengetragen. Der Öffentlichkeit wird damit ein bescheidener, durch die Umstände natürlich nur unvollkommener Einblick in die Tätigkeit der berichtigten tschechischen Blutjustiz gegeben. Die Ausstellung, die am 9. 6. 1962 um 9.30 Uhr eröffnet wird, findet im „Haus des Kunsthandwerks“ in der Halle 6 statt.

Die Ausstellung ist ein wesentlicher Beitrag zur Wahrheitsfindung und Klärung des tschechisch-deutschen Verhältnisses der Nachkriegszeit.

Ausstellungen beim Sudetendeutschen Tag

Auch in diesem Jahre finden im Rahmen des Sudetendeutschen Tages in Frankfurt mehrere Ausstellungen statt, die sich sowohl an unsere Landsleute als auch an die breitesten Öffentlichkeit wenden.

Der Adalbert-Stifter-Verein in München führt in der Paulskirche eine Ausstellung mit Werken der bisherigen sudetendeutschen Preisträger durch, die auf dem Gebiete der bildenden Kunst während der letzten Jahre ausgezeichnet worden sind. Im Mittelpunkt dieser Ausstellung wird sich eine Gedenkschau von Zeichnungen Alfred Kubins befinden, der als erster Preisträger im Jahre 1955 mit dem Sudetendeutschen Kulturpreis geehrt wurde.

Ebenfalls in der Paulskirche wird die Künstlergilde Eßlingen aus den Beständen des Ostdeutschen Theaterarchivs eine Sonderschau zeigen.

Auch heuer werden die Besucher des Sudetendeutschen Tages die Möglichkeit haben, eine Sudetendeutsche Buchausstellung zu besichtigen, die neben den Standardwerken der Vergangenheit die gesamte sudetendeutsche Gegenwartsliteratur vereinen wird.

Diese Ausstellung wird — wie einige weitere Ausstellungen, deren Umfang und Gestaltung erst festere Formen anzunehmen beginnen — im Ausstellungspavillon auf dem Messegelände zu sehen sein.

Hochschulabend beim Sudetendeutschen Tag

(SL). Im Rahmen des Sudetendeutschen Tages 1962 in Frankfurt am Main findet erstmals ein Sudetendeutscher Hochschulabend statt, zu dem alle sudetendeutschen Studenten und Altkademiker herzlich eingeladen sind.

Die Veranstaltung beginnt am Pfingstsonntag, 10. Juni, um 20 Uhr c. t. im großen Saal der Messegaststätten auf dem Messegelände. (Angehörige farbentragender Korporationen tragen Band und Mütze.)

Die Festansprache hält der letzte Rektor der Deutschen Technischen Hochschule und Ehrensenator der Deutschen Karls-Universität in Prag, Prof. Dr. Alfred Buntru, Aachen.

Festführer

(SL). Das genaue Festprogramm und alles Wissenswerte über Frankfurt (Sehenswürdigkeiten, Theater, Parkplätze, Straßenbahnverzeichnisse und -ermäßigungen, Ausflüge, Sondertreffen, Stadtplan usw.) ist in dem reichhaltigen Festführer enthalten. Der Festführer wird auch bereits vorher in den Sonderzügen durch die Reiseleiter zum Preis von DM 1,— abgegeben.

Sudetendeutscher Kulturpreis 1962

(SL.) Beim Sudetendeutschen Tag in Frankfurt wird der Sudetendeutsche Kulturpreis an die Bamberger Symphoniker überreicht und damit eine der größten kulturellen Leistungen anerkannt, an denen die sudetendeutsche Volksgruppe einen hervorragenden Anteil hat. Die Bamberger Symphoniker sind aus dem Musikleben der Gegenwart nicht mehr fortzudenken. Sie sind vor allem durch ihre hervorragenden Konzerte in der letzten Zeit auch in Uebersee bekannt geworden. Dieses Orchester ist aus dem Prager Deutschen Philharmonischen Orchester entstanden, das als deutscher führender Klangkörper der Stadt Prag unter Joseph Keilberth bis zum Zusammenbruch 1945 die echte musikalische Tradition Böhmens in hervorragendem Maße pflegte.

Die fünf Förderpreise entfallen in diesem Jahr auf den Lyriker Franz Liebl in Weißenburg, dessen feinsinnige heimatgebundene Gedichte längst zum Gemeingut der sudetendeutschen Poesie geworden sind. Der Verfasser der „Kaisersaga“, der Utopia Austriaca, dieses sensationellen Romans, der 1960 bei Adam Kraft in Augsburg erschien, Carl von Boheim (Emil Franzel) ist der weitere Vertreter der Dichtkunst im Kreise der fünf För-

Sudetendeutscher Tag im Rundfunk

Durch den Rundfunk werden folgende Veranstaltungen übertragen:

Festliche Eröffnung und Europa-Feierstunde: Samstag, 9. Juni, 11 bis 13.30 Uhr. Hessischer Rundfunk, II. Programm.

Kultur- und Förderpreisverleihung: 7. Symphonie von Schubert. Samstag, 9. Juni, 19.30 bis 21 Uhr. Hessischer Rundfunk, II. Programm.

Hauptkundgebung: (Ausschnitte.) Sonntag, 10. Juni, 15 Uhr bis 15.30 Uhr. Hessischer Rundfunk, I. Programm.

Übersicht und Reportagen von den Rahmenveranstaltungen: Montag, 11. Juni, 13.45 bis 14 Uhr. Hessischer Rundfunk, I. Programm.

Karls-Preis-Verleihung: Montag, 11. Juni, 22.15 bis 22.30 Uhr. Süddeutscher Rundfunk, Mittelwelle.

Waldemar Quaiser 24. 5. 1962 †

„Für Fall, als ich das Zeitliche segne — das Datum liegt bekanntlich in Gottes Hand!“, so schrieb mir Waldemar Quaiser am 6. Oktober 1960, „wollen Sie allenfalls auf Grund dieser Daten einen letzten Nachruf mir widmen.“ Als Quaiser dies schrieb, war er schon krank, aber trotzdem hat er weitergearbeitet und noch am 10. Februar dieses Jahres an der außerordentlichen Bundesversammlung der SLÖ teilgenommen, interessiert wie immer an dem Gescheh der Volksgruppe. Damals habe ich ihn zum letzten Male gesehen. — Zum erstenmal im Jahre 1924, als er in Wien ein Dresdener Zeitungsarchiv vertrat, für dessen Bezug er warb. Das war aber mehr oder weniger nur sein Brotberuf: mit dem Herzen und mit seiner ganzen Aktivität steckte er in der Volksgruppenarbeit und — durch die Lage der deutschen Volksgruppe in der CSR nach dem ersten Weltkriege getrieben — in der Arbeit für die Minderheiten. Aber gleich anderen gläubigen Vertretern der Deutschtumsarbeit geschah es ihm, daß er vom März 1939 an in politischer Haft war, die meiste Zeit im Konzentrationslager Sachsenhausen, bis 1945. Das wieder schuf ihm persönliche und kameradschaftliche Verbindung zu den Kreisen der politischen Opfer — er nützte sie, um Verständnis für seine sudetendeutschen Landsleute und seine heimatvertriebenen Schicksalsgenossen zu werben.

Der Lebenslauf, den er mir 1960 schickte, sagte in knappen Sätzen: geboren am 20. Juli 1892 in Reichenberg, Teilnehmer des 1. Weltkrieges (Offiziersaspirant). In Dresden Leiter des deutschböhmischen Hilfsbüros, Herausgeber der Südostdeutschen Korrespondenz. In Wien: Mitarbeiter an auswärtigen Zeitungen, Vertreter des Deutschen Auslands-Institutes, Mitherausgeber von Zeitungsarchiven, Generalsekretär des Deutschen Verbandes zur nationalen Befriedung Europas. In Prag: Zeitweilig Leiter der Geschäftsstelle der Deutschen aktivistischen Parteien und fallweise Mitarbeiter der deutschen Sendung des Prager Rundfunks. Im Dritten Reich: vom März 1939 bis Mai 1945 politischer Gefangener. In der CSR von Juli 1945 bis März 1947 interniert im Aussiedlungslager Reichenberg. In Wien seit April 1947 als Journalist.

Noch nach diesem reichlichen Arbeitspensum übernahm Quaiser ab 1961 die redaktionelle Leitung der hochstehenden Zeitschrift für Nationalitätenfragen „Europa Ethnica“, womit er wiederum in die zeitlebens ausgeübte Tätigkeit in der Minderheitenfrage zurückkehrte.

Waldemar Quaiser war ein trefflicher Journalist, er schrieb eine saubere Sprache, er hatte Gespür für das Wesentliche, in seinem Kopfe trug er ein Archiv. Er war korrekt und objektiv — ein Ehrenmann, nehmt alles nur in allem! Ihm hat die sudetendeutsche Volksgruppe wahrlich viel mehr zu danken als viele wissen.

derpreisträger dieses Jahres. An die bildende Kunst wurden zwei Preise vergeben: einen erhält der Maler und Graphiker Ernst Wild, München, der als gegenständlicher Künstler sowohl in Landschaft wie in Porträt und Figur einer der kraftvollsten Vertreter der Künstlergeneration unserer Tage ist. Gerhard Hintschich, Frankfurt, dessen Bildkompositionen alle Verkörperungen der Melancholie als Grundstimmung haben, wird als ein Vertreter jener Generation hingestellt, denen das Formbewußtsein von eigenen visuellen Erlebnissen bestimmt ist. Der fünfte Preis fällt an die bekannte Klaviervirtuosin Erika Frieser, deren Konzerttätigkeit im In- und Ausland von der großen Presse der europäischen Länder wiederholt rühmend hervorgehoben wurde. Als Nachwuchskünstlerin gehört sie zu den ausgereiftesten Talenten der Jetztzeit.

Den sudetendeutschen Kulturpreis, der für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Volkstumspflege vergeben wird, erhält der aus dem Egerland stammende Volkstumspfleger der Stadt Amberg/Opf., Franz Heidler, der als hervorragender Interpret von Volkslied und Brauchtum sowie als Sammler und Forscher echter Ueberlieferungswerte seit Jahrzehnten erfolgreich tätig ist.



2x Traktä
LINZ, Landstraße 11, Landstraße 42

bringt für Urlaub, Sport und Weekend

federleichte, knitterarme **HERREN-SOMMERANZÜGE** in besten Qualitäten, wie Mohair, Trevira, Terylene, Diolen und Fresko.
Leichte, poröse **SOMMERSAKKOS** in den Größen 44 bis 60 lagernd.

RIESENAUSWAHL IN BALLONMÄNTELN aller Art, wie Noveline, Aqua Perl, Super-Popeline, Trevira, Terylene, und den federleichten, knitterarmen Schweizer Mantel **OSA ATMOS!** Alle modernen Fassonen und Modifarben stets lagernd. **EIGENE MASSABTEILUNG!** **KEINE MITTAGSPERRE** **4-MONAT-KREDIT**

Jung und alt diskutieren über das Thema Heimat

Meinungen zu dem „SP“-Leitartikel: „Was soll ich dort!“ — Warum steht die Jugend fern!

Die vor einigen Wochen in der „Sudetenpost“ aufgeworfene Frage „Was soll ich dort?“ hat jene erfreuliche Reaktion ausgelöst, die ein zur rechten Zeit und an der rechten Stelle gesprochenes Wort immer auslösen wird: Chronisches Unbehagen ist in akutes Stadium getreten. Man beginnt sich über Dinge auszusprechen, die man, oft nur halb bewußt, bislang mit sich herumgetragen hatte; man nimmt Stellung zu Problemen, denen man ängstlich auswich, weil man sie zwar sah, aber nicht wahrhaben wollte. Welches Maß das uneingestandene Unbehagen bereits erreicht hatte, zeigt das spontane Echo, das die Fragestellung allerorten hervorrief. Nichts wäre im gegenwärtigen Stadium des Gesprächs verfehlt, als es abbrechen, ehe es noch recht begonnen hat, fruchtbar zu werden. Was not tut, ist eine ehrliche und gewissenhafte Diagnose, auf der allein eine erfolgreiche Therapie aufbauen kann.

Unter diesem Gesichtspunkte stehen die folgenden Beiträge zu dem Thema, teils von der älteren Generation, teils von der Jugend. Als Meinung der Jugend kann zunächst der nachstehende Diskussionsbeitrag angesprochen werden. Ziel der Diskussion kann natürlich nicht sein, eine allgemeine gültige Meinung gewissermaßen als Gesetz von Vernunft und Charakter herauszuarbeiten, sondern lediglich Gräben zuzuschütten, die zwischen jung und alt gezogen zu werden drohen.

Jugend will vom Alter ein Beispiel sehen

Das Problem der Generationen ist nicht ein spezifisches Problem unserer Zeit, auch wenn es manchmal scheint, als habe es in den Jahren seit dem letzten Krieg eine besondere Schärfe erreicht. Es ist auch kein spezifisches Problem des zwanzigsten Jahrhunderts, wenn gleich es im Aufbruch der Jugend vor dem ersten Krieg zum erstenmal weite und für viele beängstigende Kreise zog. In unserer Fragestellung hat nun das allgemeine Problem einen besonderen Charakter angenommen. Vielleicht könnte man es definieren als das Problem der Generationen in der historischen Situation der sudetendeutschen Volksgruppe. Die dadurch bedingte doppelte Polarität von Alter und Jugend auf der einen Seite und Verzicht und Anspruch auf der anderen macht eine Lösung umso schwieriger, als schon die Probleme für sich betrachtet nahezu unlösbar scheinen.

Zunächst müssen Vorurteile beseitigt werden. Es wäre ebenso ungerecht, den, der an die Heimkehr glaubt und sich bereithalten will für diesen Tag, als weltfremden Phantasten zu bezeichnen, wie den andern, der sich mit einer realen Situation abgefunden hat und in ihr einzurichten sucht, einen Verräter zu nennen. Es wäre — nun im anderen Gegensatzpaar — ebenso falsch, wollte man kollektiv für die Jugend das Attribut der Vi-

gen, ohne daß es eines Wortes bedurfte, die waren gestern wirklich jung. Sie sind nicht „im Herzen jung geblieben“ — das ist auch eine jener abgestandenen Phrasen, die alle die schon verdächtig machen, die sich so gerne „launig“ und „sinnig“ geben — sie sind Menschen gewesen, geworden und geblieben in den verschiedenen Stufen ihrer Reifung.

Damit sind wir in diesem Punkt im Grunde bereits von der Diagnose zur Therapie gekommen. Das Generationenproblem wird sich vom Kollektiv her nicht lösen lassen, weil das kollektive Denken an sich eines der Hauptübel ist. Es wird aber individuell sehr wohl zu lösen sein, wenn die Grenze nicht mehr horizontal gesehen wird, sondern vertikal. Wenn die, die lebendigen Herzen sind, sich als eine Gemeinschaft wissen ohne Unterschied der Jahre, weil die Lebendigen aller Generationen miteinander mehr gemeinsam haben, als mit den Stumpfen und Lauen der eigenen Generation.

Nach diesen Gedanken, die das Verhältnis der Generationen schlechthin betreffen, komme ich zum enger begrenzten Thema der Diskussion: Was soll ich dort? Dort — damit ist nicht die natürliche Einheit einer Volksgruppe gemeint, aus der man nicht nach Belieben austreten kann, auch nicht allgemein der Kreis derer, die sich bewußt als Sudetendeutsche fühlen und bekennen, sondern die Organisation der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Zur Debatte steht nicht die Frage des Bekenntnisses, sondern der Aktivität, und zweifellos wäre unserer Volksgruppe wenig gedient, wenn sich eine größere Zahl aus der jungen Generation entschloße, eine Beitrittserklärung auszufüllen, ein paar Schillinge im Monat zu zahlen und im übrigen nichts zu tun und sich nicht blicken zu lassen. Was soll ich dort? Das heißt:

Welches Erlebnis gibt mir diese Gemeinschaft, und welche Aufgaben stellt sie mir, um mich zu bewähren? Es können nur offene Worte von Nutzen sein: Wie die Dinge heute stehen, wird der junge Mensch nur in sehr geringem Maß dort beides finden, Erlebnis und Aufgabe. Er wird zunächst eines vermissen: jene Fülle an Aktivität, die eine lebendige Gemeinschaft kennzeichnet, aus der er eben gekommen ist oder die er sucht, sofern er nicht zu der großen Masse der Toten bei lebendigem Leib gehört, an die jeder Ruf vergebens ist. Wo ist die Jugend? fragt ihr. Ich frage euch, liebe Landsleute: Wo seid denn ihr? Ich sehe euch nicht. Ich sehe euch wirklich nicht. Am Ball, am Sommerfest, vielleicht. Aber wenn ihr, selten genug, euch einmal im Monat zu einem Heimatabend trifft, dann sehe ich immer nur ein paar Gesichter aus einer so stolzen Zahl. Der Weg ist weit, und ihr seid nicht ganz gesund, und müde seid ihr! Aber ein paar alte Landsleute sind immer da. Und es hat doch, so sagt man, einmal eine Zeit gegeben, da war der Saal voll und ihr habt eure Zeit nach den Abenden eingeteilt, an denen ihr zusammenkamt? Ist denn in euch das Feuer ausgebrannt?

Es ist oft gesagt worden: Lastenausgleich ist kein Thema für die Jugend, es ist verständlich, daß sie sich dabei langweilt, daß sie nichts davon hören will. Hier ist den Jungen zu sagen: Es geht euch sehr wohl etwas an, was für eure Eltern an Geringem erkämpft werden konnte und was zu erkämpfen ist. Es ist ein Thema, auch für euch. Den Alten aber ist zu sagen: Auf die Dauer darf der Lastenausgleich auch für euch nicht das einzige Thema sein, nicht einmal das vorherrschende. Heimat, das ist mehr als sauer erarbeiteter Besitz. Und die meisten, die ihre Hände regen konnten, haben sich in siebzehn Jahren so viel erwerben können, daß sie heute nicht ärmer und nicht reicher sind als die, die immer hier lebten. Aber es gibt etwas, das läßt sich nicht mit Geld kaufen. Und davon höre ich euch so selten reden.

Und das menschliche Erleben? Vor gut fünfzig Jahren hat sich eine Jugend eigene Lebensformen gegeben, nicht um sie mit fünf- und zwanzig gegen bürgerliche Behäbigkeit auszutauschen, sondern um sie zum Maß des ganzen Lebens zu machen. Ich sagte vorhin von einem Kreis derer, die lebendig sind, und die keine Grenzen der Jahre kennen. Ein Mann mit schneeweißem Haar hat sich viele Jahre in unserer Gemeinschaft wohlgefühlt. Er war aus jener Jugendbewegung gekommen, die sich 1913 am Hohen Meißner traf. Und manche sind, die gehören zu uns, ihren Jahren zum Trotz.

Und nun, zum zweitenmal, der Weg. Ist es euch um äußere Gemeinsamkeit zu tun? Dem könnte leicht abgeholfen werden, aber ich weiß, daß ihr mehr meint. Ihr habt Angst, der Gedanke an die Heimat, der Wille zur Heimkehr könnte mit euch sterben. Er wird nicht sterben. Doktor Lodgman von Auen hat in Wien die Fahne des Selbstbestimmungsrechtes in die Hände der Jugend gegeben. Wir haben ihm gelobt, sie in treuen Händen zu halten. Und wir stehen zu diesem Wort. Jetzt und immer. Gottfried Reichart

Warum gehen wir hin!

Der Leitartikel „Was soll ich dort?“ aus der Nummer vom 6. April der „Sudetenpost“ hat in manchen Gruppen der SDJ lebhaftes Gespräch hervorgerufen. Er ist, wie Fridolin Aichner auf der Jugendseite der Osternummer schreibt, eine Diskussionsgrundlage. Das zeigt auch die Stellungnahme von Herrn Schafrank aus Wien in derselben Auflage.

Wir können die tiefe Tragik der Generation unserer Großeltern und Eltern verstehen, die durch die Vertreibung um die Früchte eines arbeitsreichen Lebens gebracht worden ist. Für sie ist die Heimat das Haus, der Betrieb, die Verwaltung ihrer Gemeinden, die Gemeinschaft der Altersgenossen, in der sie aufwuchs. Für diese Generation muß angesichts der allgemeinen politischen Lage die Heimat unerreichbar, eine „Fata morgana“ sein. Ihre Vernunft gibt die alte Heimat verloren — aber — das Herz hängt daran. Wir haben das oft gespürt, wenn wir Älteren aus den Jugendgruppen an den Landsmannschafts-abenden teilnahmen.

Und darum gehen wir hin in die Landsmannschafts-abende. Ihr, unsere Eltern und Großeltern, ihr sollt die Gewißheit haben, daß auch nach euren Tagen jemand dasein wird, der das hochhalten wird, was euer Höchstes war: die Heimat.

Die Heimat, wo ist sie für uns? In Trübau oder in Wels, in Krumau oder in Linz, in Znaim oder in Wien? Wie sollen wir erklären, wo uns diese Heimat ist? Wie viele Feierstunden der Sudetendeutschen Jugend bei den Sudetendeutschen Tagen alljährlich zu Pfingsten haben das schon zu klären versucht?

Gasthof

„Zum weißen Lamm“

LINZ, HERRENSTRASSE 54

empfehl die bekannt gute Küche und gepflegte Getränke

Heimat ist uns Wels, Linz und Wien, wo wir aufwachsen;

Heimat ist uns das Land eurer sehnsüchtigen Erinnerung, dahin wir wieder wollen;

Heimat ist uns die Gemeinschaft derer, die mit uns im Lied, in den Stimmen unserer Dichter, im geschichtlichen Werden unseres Schicksals den Gehalt des Begriffes „Sudeteland“ zu erfassen versucht. Wir werden still vor der Schlichtheit unserer Volkslieder, die wir daheim kaum beachtet. Wir stehen erschüttert an der böhmischen Grenze. Wir sind stolz, aus einer Volksgruppe zu stammen, die solches Schicksal so getragen hat. Und so wachsen wir hinein in diese Heimat, so finden wir uns bereit, das Schicksal weiterzutragen, das dem Sudetendeutschtum aufgelegt wurde. Dies aber verlangt Wachsein, Bereitsein, Können, Willen, Durchhalten und — Verständnis und Hilfe von Seiten der Älteren.

Auch wir wissen, daß nur ein Wunder uns die Rückkehr gewähren kann. An Krieg als Chance für die Rückkehr auch nur zu denken, scheint uns unverantwortlich. Die Zeit arbeitet gegen uns. Dennoch, wir wissen auch, daß immer jemand dasein muß, der den Rechtsanspruch auf euer — unser — Land erheben muß, daß wir nicht aufhören dürfen zu sagen, daß hier Unrecht geschah. Um der Heimat willen, um des Rechtes willen, um eurer Willen, um der vielen, vielen Millionen willen, denen in ganz Europa, Asien, Afrika das gleiche geschah.

Ein alter Herr erzählte uns einmal seine Erlebnisse aus dem Jahr 1945 und schloß mit den Worten: „Der Gang der Geschichte ist logisch, nicht gerecht, danach müssen wir uns einrichten.“ Er hat uns, ohne es zu wissen und zu wollen, gesagt, was wir zu tun haben: Für beide Möglichkeiten bereit zu sein: Für die Rückkehr und für das Bleiben. Die Rückkehr! Es wäre mühsig und beinahe lächerlich, phantastische Möglichkeiten auszudenken, wie sie sich vollziehen könnte. Sicher ist nur, daß sie kein Abenteuer sein wird, daß nicht gemachte Nester auf uns warten werden. Wir werden genauso unten anfangen müssen wie unsere Eltern nach 1945. Daher gelten in besonderem Maße für uns die Forderungen, die jedes geordnete Gemeinwesen an den einzelnen stellt: Anständigkeit als Mensch, Fleiß, Tüchtigkeit im Beruf. — Wenn es uns aber beschieden ist, da zu bleiben, wohin uns das Jahr 1945 brachte, dann müssen wir dafür sorgen, daß die stillen Güter unserer sudetendeutschen Stämme, am fühlbarsten im Volkslied und im Volkstanz, Gemeingut der singenden, tanzenden Jugend unseres ganzen Volkes werden; daß der Name unserer Heimat Sudetenland nicht als Name vergessen werde, sondern erfüllt mit lebendigen Zeugnissen unserer Herkunft als Begriff zum geistigen Besitz unseres ganzen Volkes werde.

So ist uns „Heimat“ nicht so sehr Erinnerung, sondern Gegenwart, Zukunft und der Wille, hier in unserer neuen Heimat als Sudetendeutsche in Ehren zu bestehen.

Und darum, liebe Landsleute, wollt es verstehen, daß unsere Heimatlieder allgemeiner, umfassender sind als die, die ihr im Ohr habt. Für uns gilt es, so wie ehemals zu Hause für euch, das für uns Gültige zu finden. Eure Augen werden feucht, wenn ihr „Tief drin im Böhmerwald“ singt. Wir haben ihn nie gesehen. Aber wenn wir singen „Heimat, dir ferne leuchten uns Sterne“, dann denken wir auch „Böhmerwald, Riesengebirge, Allvater“, wir denken auch „Südtirol, Schlesien, Ostpreußen“ dabei, und wir denken an alle, die Heimat besaßen und suchen, so wie ihr, so wie wir.

„Heimat, dir ferne leuchten uns Sterne, brennt uns die Sonne, braust uns der Sturm. Und unser Leben und unser Streben, Heimat, dir ferne, gilt dir allein. Du gibst uns Stärke für unsre Werke: Heimat, dein Wille sei uns Gebot.“ Dieler

talität in Anspruch nehmen und für das Alter das der Weisheit. Es sind immer nur Einzelne, denen diese Attribute zukommen, wenn auch das jeweilige Kollektiv gerne bereit ist, für alle einen Ruf zu reklamieren, den wenige rechtfertigen.

Ich habe genug Jugendliche gesehen, die bei Spielkarten an Biertischen versumpfen, die sich langweilen, ein dumpfes Leben haben und dumpfe Gesichter, und die nicht die Spur von Willen zeigen, es zu ändern. Und ich habe oft genug Aeltere dummes Zeug reden hören. Wenn ich ihnen dann widersprach, wurde mir die Antwort, nicht dem Jüngeren stehe es zu, Lehren zu geben, sondern dem Älteren. Ich konnte es geradezu als Regel erleben, daß man sich mit Vorliebe dann auf das Alter berief, wenn es an Argumenten fehlte.

Jugend ist an sich kein Vorrecht und Alter an sich kein Verdienst. Gewiß, der junge Mensch hat ein höheres Maß an körperlicher Kraft und Gewandtheit, aber sie sind nur dann lebendige Kraft, wenn er sie fruchtbar macht. Und ebenso hat der ältere Mensch ohne Zweifel eine Reihe von Jahren hinter sich gebracht. Erfahren aber ist er nur dann, wenn all das, was ihm begegnet ist, seine Seele vertieft, seinen Geist geschärft, sein Wissen vermehrt, seine Persönlichkeit profiliert hat. Es genügt nicht, Bücher zu lesen; man muß auch wissen, was darinnen steht.

Ich will damit sagen, daß ich das Generationenproblem nicht so sehr in einem Gegensatz von Sturm und Stille, Wildheit und Weisheit sehe, sondern darin, daß die Angehörigen jeder Generation ihren Wert vom Kollektiv her zu behaupten suchen. „Jugend“ und „Alter“ sind im Grunde sehr äußerliche Klassifikationen, und der Satz, die Revolutionäre von heute seien die Reaktionen von morgen, hat nur sehr bedingte Gültigkeit. Die heute mit ihrem Leben nichts anzufangen wissen, werden morgen die sein, die auf ihre Jahre pochen, weil sie nichts anderes in die Waagschale zu werfen haben. Und die heute nicht Ehrfurcht heischend vor uns stehen, weil ihre Güte und Weisheit, ihr Scharfblick und Wissen uns von selber Ehrfurcht abnötigen.

Es gilt Wort für Wort, auch für Bayern

Von der etwa 200 Mitglieder zählenden Gruppe Fürstenfeldbruck in Bayern, in der die „Sudetenpost“ gerne gelesen wird, erhalten wir zu dem Leitartikel „Was soll ich dort?“ folgende Zuschrift:

Wir haben bei uns — im ganzen Kreis Fürstenfeldbruck und sicher auch darüber hinaus — das gleiche „Jugendproblem“: Wir bangen um den Nachwuchs und um das Weiterbestehen unserer Landsmannschaft, wenn wir, die sogenannte ältere Generation, nicht mehr sein werden. Wir dürfen uns keine Hoffnungen machen, daß unsere Kinder in den von uns nach der Aussiedlung gegründeten Landsmannschaften (wenn überhaupt!) mit dem gleichen Idealismus weiterarbeiten werden wie wir. Alles, was Sie schreiben, trifft Wort für Wort zu. Wir wollen ehrlich sein: Man kann die Jugend nicht dazu zwingen, sich für die Wiedererlangung einer Heimat einzusetzen, die sie nicht kennt; denn diese Jugend sieht ihre Heimat in dem Land, in dem sie geboren wurde und aufgewachsen ist. Die verhältnismäßig wenig jungen Menschen, die noch eine Erinnerung an ihre Heimat, das Sudetenland, haben, sie haben sich hier schon so eingelebt, daß sie — falls sie gefragt werden sollten — lieber hierbleiben als zurückkehren wollten. Ja, wir verlangen von unserer Jugend allzusehr, daß sie uns diene, uns unterhalte, uns vortanze, vorsinge. Sie haben recht; ganz wenige von uns Älteren stellen sich dieser Jugend zur Verfügung, damit sie das Bild der Heimat gewinne. Was wundern wir uns dann über das (für uns nur scheinbare) Negative? Die heutige Jugend ist wirklich nicht besser und nicht schlechter als früher. An jedem Versagen ist — unserer Meinung nach — das Elternhaus schuld. Vater und Mutter haben meistens keine Zeit mehr für ihre Kinder. Darüber könnte man dicke Bücher schreiben. Ihr Eingangszitat, verehrter Herr Redakteur, hat uns in keiner Weise schockiert; auf den nächsten Schock brauchen wir also nicht zu warten!

Wir haben jetzt in unserer SL-Ortsgruppe

einen Vorstand beisammen, der in seiner Zusammensetzung geradezu einmalig ist. Unsere Veranstaltungen, ob kultureller oder unterhaltener Art, sind gut besucht. Die sudetendeutschen Landsleute haben sich wieder zusammengefunden! Der Weg war schwer, aber er ging bergauf — und das ist das, was uns die Kraft und manchmal auch den nötigen Mut gab: im Ausdenken und Verwirklichen! Um unsere Jugend ist uns eigentlich nicht bange, sie wird ihren Weg finden — und sie wird sich mit ihrem Stolz auf ihre Heimat mit unserem Stolz auf unsere Heimat messen können! Wir sind also — so meinen wir — mit all unseren Idealen nicht sang- und klanglos untergegangen; wir müssen uns nur immer wieder bemühen, unseren Kindern in allem Tun und Denken Vorbild zu sein, wir müssen ihnen auch die Treue zur Heimat vorleben! Darüber hinaus müssen wir uns auch die Zeit nehmen, mit unseren Kindern zu sprechen, dann werden wir sie — ohne Einschränkung ihres eigenen Willens — nach unserem Willen formen können. Die meisten jungen Menschen haben ja keine Ahnung, worum es geht; also müßten alle, von Vater und Mutter angefangen, mit ihnen um die Erkenntnis ihrer Berufung ringen. Sobald ein Junge oder ein Mädchen erkannt hat, was sie zu leisten vermögen und wofür sie es tun, dann werden sie den gleichen Weg wie die Älteren gehen. So war es schon immer, und so wird es bleiben! Es sollte uns nicht bange davor sein, daß die Landsmannschaften einmal „untergehen“, wir sollten eigentlich nur daran denken, unsere Jugend vor neue Aufgaben zu stellen — wobei es ihr überlassen sein müßte, sie nach ihrem Sinne zu lösen. Wir haben uns — damals — auch nicht nach einem Schema gerichtet, als es darum ging, den Tschechen zu beweisen, daß wir Deutsche sind. Ja, auch darüber könnte man ein dickes Buch schreiben! Und nun bin ich, das heißt, sind wir am Ende. Ein Mehr wäre schon ein Zuviel. Ruth und Hubert Klär

Wer heuer nicht nach Frankfurt fährt, der fährt auf jeden Fall verkehrt

Nationalausschüsse sind immer die Sündenböcke

Sie verluern Staatsgelder und setzen die Lieferpläne nicht energisch genug durch

PRAG. Seit der Verhaftung Baraks, der vom Juni 1961 an bis zu seiner Absetzung auch Vorsitzender der Regierungskommission für die zentrale Leitung der Nationalausschüsse gewesen war, nimmt auch die Kritik an den Nationalausschüssen zu. Am 1. März wurde der Vorsitzende des Bezirks-Nationalausschusses von Brüx, Rudolf Vlasak, wegen schwerwiegender Fehler abgesetzt. Vlasak hat sich, wie ihm „Rude Pravo“ bescheinigte, in früheren Funktionen größtenteils bewährt. In letzter Zeit aber pflegte er über die gewählten Organe hinwegzusehen und sich den Menschen gegenüber überheblich und arrogant zu benehmen, als ob es weit und breit niemanden gegeben hätte, der über ihm stand. Er sei zum größten Teil dafür verantwortlich gewesen, daß der Bezirk Brüx bei der Erfüllung wirtschaftlicher und kultureller Aufgaben zurückgeblieben sei.

Diese Kritik an Vlasak enthält aber zwischen den Zeilen auch einen Hinweis darauf, daß die Mitglieder der Nationalausschüsse allzu unkritisch ihre Vorsitzenden schalten und walten lassen. „Rude Pravo“ stellte im Zusammenhang mit der Enthebung Vlasaks fest, daß unter den 200.000 Funktionären der Nationalausschüsse viele ihre Funktionen zwar aufopfernd und gut erfüllen, daß es aber noch Funktionäre gibt, die die Stellung der Nationalausschüsse in der sozialistischen Gesellschaft noch nicht begriffen haben und noch nicht sehen, daß die Nationalausschüsse ihre Funktionen nicht gut erfüllen können, wenn nicht alle ihre Organe aktiv sind und in enger Verbindung mit dem Volk stehen.

Präziser wird die Kritik an den Nationalausschüssen in einer Äußerung des Sekretärs der Regierungskommission für Nationalausschüsse, M. Jakes. Er gibt den Nationalausschüssen die Schuld daran, daß die Pläne für die lokale Industrie, die Dienstleistungen, die Sammlung von Rohstoffen usw. nicht erfüllt worden sind. Wenn in den ersten Märzwochen die Anlieferung von Fleisch, Milch, Eiern in der Slowakei um 5180 Tonnen Fleisch, 5748 Tonnen Milch und 14.784.000 Stück Eiern zurückblieb, so dient dies, weil die Aufbringung in die Kompetenz der Nationalausschüsse fällt, ebenfalls als Anklage und Alarm.

und zwar solche, die manchmal mit den Bürgern gar nicht besprochen worden seien. Die Nationalausschüsse haben aus dem Staatshaushalt um fast drei Milliarden Kronen mehr gefordert, als ihnen zugeteilt werden konnte. Den Nationalausschüssen wurden aus dem Budget nicht weniger als 38.538 Millionen Kronen zugewendet.

Diese gehäuften Angriffe auf die Nationalausschüsse können aber nicht so gedeutet werden, als ob man nun diese Einrichtung zu beseitigen gedächte. Die Nationalausschüsse befinden sich in einer Zwickmühle: im kom-

munistischen System herrscht die absolute Diktatur, ausgeübt durch einige wenige Sekretäre und Machthaber. Die Nationalausschüsse sind sklavisch an deren Befehle gebunden — ergeben sich aber infolge der Desorganisation Pannen, dann haben die Machthaber in den Nationalausschüssen ein Instrument, auf das sie die Verantwortung abwälzen können. Kommunistische Staaten pflegen das Radfahrersystem: nach oben bücken, nach unten drücken. Die gerügten Nationalausschüsse werden den Druck weitergeben — nach unten natürlich.

Flucht aus den Ostrauer Todesgruben

Neue Urangruben in der Böhmischo-Mährischen Höhe locken mit besseren Löhnen

OSTRAU. Die Lohnsenkung in den Gruben des Ostrauer Kohlenreviers hatte zur Folge, daß gegen Ende März eine Abwanderung der Arbeitskräfte zur Schwerindustrie nach Witkovitz bemerkbar wurde.

Aber nicht die Lohnsenkung allein ist der Grund, auch die zahlreichen Unfälle im Ostrauer Revier, wobei immer wieder Menschen ums Leben kommen, führen zur Flucht aus den Gruben. Das Problem in dieser Hin-

einem zweistündigen wilden Streik der Bergleute, die sich verbessern und in die neuen Urangruben gehen wollten. Nachdem die örtliche Gewerkschaft, die Parteiorganisation und Arbeitermiliz mit Ermahnungen nicht mehr zurechtkamen, mußte die Polizei verständig werden und vorübergehend einige Leute festnehmen.

Lieber deutsch als stalinistisch

WIEN. Wenn auch das Stalin-Denkmal in Prag nach wie vor an seinem Platz steht, so kann man doch nach und nach beobachten, wie in der Slowakei und auch in den böhmischen Ländern immer mehr Straßen, Orte oder Berge umbenannt werden, die von Stalin ihre Namen erhalten hatten. In der Slowakei ist dabei die markanteste Umbenennung die der Stalin-Spitze in Gerlsdorfer Spitze — wie sie zuvor geheißen hat. In der Slowakei ist der Name Stalin praktisch verschwunden. Sportklubs wie auch Fabriken, die nach Stalin ihre Namen erhielten, wurden wieder umbenannt. In Prag gibt es wieder die Ceskomoravska Kolben-Danek und auch der einstmalige bekannte Sportklub Bohemians-Vrsovice, überhaupt einer der ältesten tschechischen Sportklubs, der später Praha-Stalin-grad hieß, heißt jetzt CKD-Praha.

Krummau: In zweijähriger Bauzeit wurde eine 2,5 km lange Umfahungsstraße gebaut. Zu ihrer Ergänzung ist noch eine Straßenbrücke über die Moldau notwendig, mit deren Bau begonnen wurde. Die Straßen der Altstadt werden dann vom Durchzugsverkehr befreit sein.

In der letzten Heimat

Verleger Franz Kraus †

Am 22. Mai 1962 verschied plötzlich und unerwartet in seinem 83. Lebensjahr Buchhändler und Verleger Franz Kraus, Inhaber des Sudetendeutschen Verlages Franz Kraus in Reichenberg und des Nordböhmisches Verlags GmbH in Reichenberg.

Franz Kraus wurde am 4. Oktober 1879 in Chotieschau im westböhmisches Bezirke Mies geboren. Als junger Buchhändler war er bei Calve in Prag tätig und übernahm den Vertrieb der von Adolf Hauffen geleiteten führenden deutschböhmisches Kulturzeitschrift „Deutsche Arbeit“, 1919, als die dreieinhalb Millionen Deutschen Böhmens, Mährens und Oesterreichisch-Schlesiens in den tschechischen Staat gezwungen wurden, sah Franz Kraus seine Aufgabe in der Schaffung eines Verlages für das Sudetendeutschum. Im Anschluß an seine Buchhandlung gründete er den „Sudetendeutschen Verlag Franz Kraus“ in Reichenberg. Schönegeistiges Schrifttum des literarischen Nachwuchses, Wissenschaft, besonders Volkskunde, Volksbildung, die durch Emil Lehmann und Josef Blau begründete Heimatbildung mit ihren Schriftenreihen, mehrere Zeitschriften — bei all diesen Dingen lockte kein Geschäft, wohl aber stellte sich Franz Kraus den dringenden Aufgaben, und er führte seinen Verlag zwar auch als tüchtiger und fachkenntnisreicher Kaufmann, aber in erster Linie immer als Deutscher, der unermüdetlich der Sache seines Volkes diente. — Neben Hauffen, Lehmann und Blau war es vor allem Erich Gierach, der Germanist der Prager und später der Münchner Universität, mit dem Kraus zusammenarbeitete, und ebenso stand ihm August Sauer nahe. Kraus wurde der Verleger der „Bibliothek deutscher Schriftsteller aus Böhmen, Mähren und Schlesien“, aus der die kritische Stifter-Ausgabe am bekanntesten und die Voraussetzung lukrativer Ausgaben anderer deutscher Verlage geworden ist. — Den „Nordböhmisches Verlag“ gründete Kraus, ebenfalls eine dringende Forderung der Zeit erfüllend, als Schulbuchverlag.

Franz Kraus war eine der sichtbaren Persönlichkeiten des Sudetendeutschums, eines der Wahrzeichen seiner geistigen Landschaft. In Jahrzehnten des sudetendeutschen Behauptungskampfes ist er diesem Deutschum ein treuer Anwalt gewesen. Wilhelm Pleyer

Rudolf Krogner †

Der fürstlich Liechtensteinische Gutsangestellte Rudolf Krogner, ein Heimatvertriebener aus dem Saazer Land, ist am 7. April in Erdberg (Bezirk Mistelbach, NOe.) im 64. Lebensjahre verschieden.

Polstermöbel, Teppiche, Vorhänge, Matratzen
Cosey- und Joka-Erzeugnisse
Klaviere, neu und überspielt
KREUZER-KLAGENFURT
KARDINALPLATZ 1, Telephone 23 60

sicht ist kompliziert, denn die Bergarbeiterfachsleute nehmen immer mehr ab, und andere, wirkliche Fachleute sagen wieder, daß sie keine Lust hätten, sich bei lebendigem Leib in den Gruben begraben zu lassen nur deshalb, weil man absolute Neulinge einfahren läßt.

Ein weiterer Grund ist, daß die Unterkünfte der Brigadelleute in so schlechtem Zustand sind, daß sich die alten Einrichtungen der Konzentrationslager aus der Zeit des letzten Krieges nicht zu schämen brauchten.

Bis auf geringe Ausnahmen werden diejenigen, die als „freiwillige Brigaden“ in die Bergwerke kommen, dazu gezwungen. Es ist deshalb auch kein Zufall, daß es gerade unter diesen die meisten Krankmeldungen und auch Unfälle gibt. Den Beweis zu bringen, ob sich der Betreffende tatsächlich unerschuldigt verletzt oder wirklich krank ist, kann selbst ein Facharzt nur schwer bringen.

Der Hauptgrund aber ist der, daß in der Böhmischo-Mährischen Höhe neue Urangruben geöffnet werden. Diese neuen Gruben ziehen die Bergleute aus dem Ostrauer Gebiet wie eine Art Goldfieber fort. Wenn sie auch wissen, daß diese gesundheitsgefährdend sein können, so zieht doch die gute Bezahlung und gute Unterbringung in den Dörfern der ziemlich verlassenen Gegend aus dem immerwährend verrußten Ostrau und Umgebung die Leute weg.

In Orlau und Karvin kam es Ende März zu

Amnestie für politische Verbrecher

Novotnys Distanzierungsversuch von stalinistischer Terrorjustiz

PRAG. Der Präsident der Tschechoslowakei hat anlässlich des Jahrestages der wiedergewonnenen Selbständigkeit eine weitgehende politische Amnestie erlassen, unter die ein sehr großer Teil jener politischen „Verbrecher“ fällt, die noch im Geiste der stalinistischen Rechtsauffassung zu mehrjährigen Gefängnisstrafen verurteilt worden sind. Die Amnestie kann daher als ein Versuch des der-

zeitigen Regimes gewertet werden, sich von den größten Auswüchsen der stalinistischen Rechtsprechung zu distanzieren, nicht aber als ein Hinweis darauf, daß nun auch in der Tschechoslowakei mit der Periode einer relativ größeren Freiheit zu rechnen sei.

Die Amnestie erläßt allen jenen Personen die nicht verbüßten Freiheitsstrafen, die wegen staatsfeindlicher Verbrechen, wegen Mißbrauchs ihrer kirchlichen Funktionen, wegen Verunglimpfung der Republik und ihrer Repräsentanten, wegen Verlassens der Republik oder Eindringens auf das Gebiet der Republik, wegen Schädigung der Interessen des Staates im Ausland, wegen Gewalttaten gegen eine Gruppe von Bewohnern und gegen Einzelpersonen, wegen Verunglimpfung des Volkes, einer Rasse, einer politischen Ueberzeugung, wegen unbefugten Waffentragens und wegen Verbreitung von Alarmanachrichten verurteilt worden sind. Die Amnestierung erfolgt bedingt, das heißt unter der Voraussetzung, daß die Amnestierten innerhalb von zehn Jahren keine neuen Straftaten begehen und „ein ordentliches Leben“ führen. Ausgeschlossen von der Amnestie sind „Saboteure des sozialistischen Aufbaus“, Terroristen, sofern sie für ihre Taten Waffen benutzt haben, ausländische Agenten, Führer terroristischer Gruppen, Verräter, militärischer Geheimnisse und „Staatsfeinde“, deren Taten schwere gesundheitliche Schäden oder den Tod anderer Personen zur Folge hatten.

Unklar ist zur Zeit noch, ob durch die Amnestie auch jene hohen geistlichen Würdenträger betroffen werden, von denen der größte Teil ohne jedes gerichtliche Urteil aus ihren Aemtern entfernt und außerhalb ihrer Diözese interniert worden ist, wie zum Beispiel der Prager Erzbischof Dr. Beran, der nach fast zweijährigem Hausarrest im März 1951 aus seiner Residenz an einen unbekanntem Ort gebracht worden ist und über dessen Verbleib es bisher lediglich Gerüchte, aber keine Nachrichten gibt. Erst seit einigen Wochen steht überhaupt erst einigermaßen fest, daß er noch am Leben ist, aber kaum mehr fähig sein wird, seine kirchlichen Funktionen auszuüben.

Hans Steinacher 70 Jahre

Dr. Hans Steinacher, österreichischer Generalkonsul a. D. und von 1933 bis 1937 Vorsitzender des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, beging am 22. Mai auf seinem Hof in Kärnten seinen 70. Geburtstag. Hans Steinacher, Träger der höchsten österreichischen Kriegsauszeichnungen, führender Mann im Kärntner Abwehr- und Abstimmungskampf, Mithelfer auch in den reichsdeutschen Abstimmungsgebieten der Zeit nach dem 1. Weltkrieg, Vertrauensmann und Beauftragter der damaligen preußischen Staatsregierung in den Wirren des Westens, vor allem in den Kämpfen gegen die Separatisten im Rheinland, verkörpert in sich wohl am eindrucksvollsten jene Generation, der das Erlebnis und die Verpflichtung „Volk“, als eigene vom rein staatlichen Denken der vorhergegangenen Epoche gelöste Kraft, zum Lebensinhalt wurden. Sein tragischer Kampf um Wirken und Eigenständigkeit des VDA im Hitlerbereich endete mit seiner brüskten Entfernung aus dem öffentlichen Leben und der Gleichschaltung dieses großen alten Schul- und Schutzvereins unter das SS-Regime.

Den Krieg machte Steinacher mit seinen Gebirgsjägern als Regimentskommandeur mit, zuletzt als Festungskommandant von Kirkenes in Norwegen. Nach dem Kriege stellte er sich Oesterreich zur Verfügung, das ihn als Generalkonsul nach Mailand entsandte. Auch in dieser Zeit noch war er bemüht, seinem Volke als Ganzem zu dienen, in der Klärung der nach dem 2. Weltkrieg in Verwirrung geratenen politischen Begriffe auch innerhalb seines Heimatlandes und in der Arbeit für Südtirol.

DROGERIE WEINKOPF
POSTVERSAND
Graz, Südtirolerplatz 1

Einen direkten Angriff gegen die finanzielle Gebarung der Nationalausschüsse startete „Svobodne Slovo“ am 16. März. Es warf dem Nationalausschuß des Nordmährischen Landkreises vor, die von ihm geleiteten Organisationen hätten die Lohnfonds um 30 Millionen Kronen überschritten. Auch in anderen Landkreisen seien Dutzende von Millionen verwirtschaftet worden. Manche Nationalausschüsse stellten nur Forderungen,



158 Volksbanken



im Dienste der österreichischen Wirtschaft

Überdurchschnittliche Einlagensteigerung im Jahre 1961 • Zunahme um 15 Prozent auf 4,1 Milliarden Schilling • Gesamteinlagen zum 30. April 1962 bereits 4,4 Milliarden Schilling • Anteil der Spareinlagen erstmals über der Drei-Milliarden-Grenze • Jeder fünfte Wirtschaftstreibende Volksbankkunde • 3,9 Milliarden Schilling Kredite der Wirtschaft zugeführt. 180 Millionen Schilling verbilligte Sonderkredite gewährt • 44 Prozent aller Bürges-Kredite durch Volksbanken vergeben.

Ein Beitrag zur Anpassung der Klein- und Mittelbetriebe an den kommenden Europamarkt.

Bilanz der Zentralkasse der Volksbanken Österreichs zum 31. XII. 1961	
AKTIVA	PASSIVA
in Schilling	
1. Barreserve und Bankguthaben	1. Glaubiger
2. Bundesschatzscheine und Wertpapiere	2. Spareinlagen
3. Schuldner	3. Eigenkapital
a) Wechselkredite	4. Sonstige Passiven
b) Kontokorrentkredite	5. Reingewinn
4. Anlagevermögen	
5. Sonstige Aktiva	
Summe der Aktiva 1.652.061.395,—	Summe der Passiva 1.652.061.395,—



VOLKSBANK — DIE BANK FÜR ALLE

landsmannschaften - berichte der landsmannschaften - berichte der landsmannschaften

10 Jahre „Sudetendeutsche Liedertafel“
- „Sudetendeutscher Singkreis“ Linz

Am 29. Mai 1952 beschloß ein kleiner Kreis von sudetendeutschen Freunden des deutschen Volksliedes, in Linz einen sudetendeutschen Chor ins Leben zu rufen, der als selbständiger Verein bestehen sollte. Von den heute noch aktiven Sängerinnen und Sängern scheinen laut „Ehrenbuch der Sudetendeutschen Liedertafel“ folgende unter den Gründungsmitgliedern auf: Ehrenobmann Dir. Josef Mayer mit Gattin Maria, Antonia Wanitschek und Alfons Tschiedel. Selbstverständlich befanden sich unter ihnen auch Ehrenmitglied Robert Kroneisl, der auch heute noch regen Anteil am Vereinsgeschehen nimmt, aber infolge seines hohen Alters (er steht im 77. Lebensjahr) und seines schlechten Gesundheitszustandes als aktiver Sänger nicht mehr mitwirken kann, und Chorleiter sowie Ehrenchorleiter Dipl.-Ing. Dolf Schimon. Die Keimzelle der Sudetendeutschen Liedertafel war die schon seit dem Jahre 1946 bestehende Böhmerwälder Singgruppe unter der Leitung von Dipl.-Ing. Dolf Schimon, die innerhalb des Verbandes der Böhmerwälder bestand und den musikalischen Rahmen der Veranstaltungen dieses Verbandes bestritt.

führt. Als erstem wurde Dir. Josef Mayer, welcher für seine besonderen Verdienste als langjähriger Obmann zum Ehrenobmann ernannt worden war, das goldene Ehrenzeichen verliehen. Dir. i. R. Johann Kappl wurde bei seiner Uebersiedlung nach Bad Vöslau für seine großen Verdienste als Mitarbeiter zum Ehrenmitglied ernannt. Es wurde ihm das silberne Ehrenzeichen verliehen. Auch Sangesbruder Robert Kroneisl wurde für seine besonderen Verdienste um die Gründung der Liedertafel zum Ehrenmitglied unter gleichzeitiger Verleihung des goldenen Ehrenzeichens ernannt. Weitere silberne Ehrenzeichen wurden für treue Mitarbeit verliehen an Obmannstellvert. Julius Tezner, an Wilhelm Knappek, Alois Stingl und Alfons Tschiedel.

Besondere Höhepunkte der letzten Jahre waren die im Rahmen des Kulturamtes der Stadt Steyr in der dortigen Schloßkapelle veranstalteten Chorliederabende, aber auch die besonders festliche Hochzeit unseres langjährigen Kassiers Hans Kappl mit Eva Richter im Linzer Dom, woselbst der Singkreis, verstärkt durch Mitglieder des Linzer Domchors Werke von Bruckner, Mozart und anderen berühmten Komponisten zum Vortrag brachte.

Einen schweren Verlust hat der Singkreis durch die Uebersiedlung seines langjährigen Kassiers, Hans Kappl, nach Bad Vöslau erlitten. Für seine treuen Dienste wurde ihm das silberne Ehrenzeichen verliehen. Am Ende unseres Rückblickes auf die 10 Jahre unseres bisherigen Bestehens wollen wir die Hoffnung aussprechen, daß auch in unserer Zeit der Idealismus nicht ganz aussterben und unsere Volksgruppe neben den materiellen Werten auch die Pflege unseres deutschen Volks- und Heimatliedes nicht außer acht lassen möge!

Am Freitag, 15. Juni wird im Vereinslokal (Gasthaus „Wilder Mann“, Goethestr. 14) um 20 Uhr eine kleine Feierstunde anlässlich des 10jährigen Bestehens des Sudetendeutschen Singkreises abgehalten werden. Hierzu sind alle Mitglieder und Freunde herzlich eingeladen.

Wien, Niederösterreich, Burgenland

Bruna in Wien

Am Samstag, 19. Mai, veranstaltete unsere Landsmannschaft ihre Muttereuhre. Nach Begrüßung durch den Obmann und einem Totengedenken referierte Sozialbeauftragter Ldm. Silbroth über die richtige Ausfüllung der Fragebögen im Rahmen des Kreuznacher Abkommens. Bundesobmann Ing. Oplustil ehrte die Mütter in einer besetzten und innigen Ansprache. Wörtlich schloß er seine Rede: „Voll Bewunderung und Hochachtung neigen wir ehrfurchtsvoll unser Haupt vor ihnen, den toten wie den lebendigen, vor der Seelengröße und all dem stillen Heldentum der deutschen Mütter von Brünn...!“ Allen anwesenden Müttern wurde eine vorzügliche Jause kredenz. Drei Spätheimkehrern, deren Einreise unser Obmann beim Innenministerium ermöglichte, wurden besonders herzlich willkommen geheißen und bewirtet.

Freudenthal und Engelsberg

Das Heimattreffen am 13. Mai stand im Zeichen des Muttertages. Obmann Olbrich konnte viele Mütter herzlichst begrüßen. Für den herrlichen Tischschmuck hatte die Familie Weyrich unter Mithilfe von Frau Hedi Raimann gesorgt. Das Quartett des E. S. Engelsberg-Bundes sang die „Waldesweise“

und „So weit“, wofür reicher Beifall gezollt wurde. Grete Nitsch brachte sodann das vom Heimatbetreuer Prof. Scholz zusammengestellte Geleitwort und Gedanken verdienstvoller Menschen der Heimat zur Verlesung. Es wurde der Männer Albert Schindler aus Engelsberg (bedeutender Kupferstecher und Maler), Emeran Heske aus Partschendorf (Deutschordensgeistlicher, Mundartdichter), Rudolf Rohrsetzer aus Bennisch (Tonsetzer und Kapellmeister, um das Musikleben von Bennisch verdient), Feldmarschall Ritter von Auffenberg aus Troppau (Heerführer im 1. Weltkrieg), Anna Köhler aus Breitenau (Volkschriftstellerin) und des Altbürgermeisters und Ehrenbürgers von Freudenthal W. F. Olbrich gedacht. Er war groß als Mensch in seinem Fühlen und Empfinden, groß als Mann der schaffenden Tat, sein Leben war erfüllt von idealstem Streben, Fleiß, Pflichtgefühl, Edelsinn und Volkstreue. Viele öffentliche und kulturelle Einrichtungen sind ihm zu verdanken. Dann kamen Liedervorträge der Damen Poldi Knirsch und Zahnt, die am Klavier von der Komponistin Frau Gabriele Macek begleitet wurden. Fr. Ilse Schreyer trug ein

mannschaft, u. a. den im abgelaufenen Vereinsjahr tätig gewesenen Ing. Richard Hiebel (Obmann), Eduard Meissner (Organisationsleiter), Felkel und Frau Meissner (Schriftführer bzw. Stellvertreter) sowie allen übrigen Mitarbeitern Dank und Anerkennung für die geleistete Arbeit aus. Den Abschluß der gelungenen Veranstaltung bildete die Vorführung von Farbdias durch Ldm. Otto Marischka, die in die Heimatstädte Reichenberg und Friedland führten und liebe Erinnerungen wachriefen.

Troppau

Die nächste Zusammenkunft, die letzte vor den Ferien, findet mit Rücksicht auf die Pfingstfeiertage und dem Sudetendeutschen Tag bereits Freitag, den 8. Juni, 19 Uhr, diesmal ausnahmsweise im „Zipfer-Bräu“, Wien 7, Bellariastraße, statt.

Bei dieser Gelegenheit werden Auskünfte über das Entschädigungsabkommen erteilt. Gleichzeitig begrüßen die Landsleute die Familie Fred Prachowny aus Kanada, die anlässlich eines Europabesuches auch mit den Landsleuten in Wien zusammenkommen wollen. Bei dieser Zusammenkunft können auch Vereinbarungen über zwanglose gesellige Zusammenkünfte in den Sommermonaten getroffen werden. Alle Landsleute und Freunde der Familie Prachowny sind zu diesem Abend besonders herzlich eingeladen.

Wiener Neustadt

Wir hatten unseren Heimatabend wegen des Pfingstfestes diesmal auf den 3. Juni verlegt. Der Besuch war zufriedenstellend, galt es doch anlässlich des kommenden Vätertages unsere Väter zu ehren. Fritz Perthen las eine kurze Ansprache an die Väter, in der er den kindlichen Dank allen lebenden und toten Vätern aussprach. In einer Gedenkminute wurde besonders der sudetendeutschen Väter gedacht, welche auf den Schlachtfeldern beider Weltkriege und in den Wirrnissen der Jahre 1945/46 ihr Leben lassen mußten. Uebergehend zum fröhlichen Teil unseres Abends sprach Frau Perthen ein lustiges Gedicht. Unsere Schrammelkapelle sorgte wieder für heitere Stimmung. Vom Obmann Schütz wurde Landsmann Alois Roter zu seinem bevorstehenden 70. Geburtstag mit herzlichem Glückwünschen eine Flasche Wein überreicht. Gegen Mitternacht verließen alle in froher Stimmung das Lokal. Der nächste Heimabend findet am 14. Juli statt.

Kärnten

Klagenfurt

Für die Zweitagefahrt am 30. Juni bis 1. Juli sind im modernen Reiseautobus noch einige Plätze frei. Nachmeldungen für diese bestimmte hochinteressante Fahrt sind bis zum 18. Juni im Sekretariat Klagenfurt, Jesuitenkasernen, jeden Montag und Mittwoch von 17 bis 20 Uhr möglich.

Wir gratulieren allen Landsleuten zu ihrem Geburtstag im Monat Juni auf das herzlichste, insbesondere dem 1. Landesobmannstellvertreter Dir. Adolf Kubelka aus Sternberg zu seinem 76. am 24. Juni und unserem Ausschußmitglied Gustav Bund zu seinem 48. Wiegenfeste am 18. Juni. Beide Jubilare sind Träger der Sudetendeutschen Ehrennadel.

Sprechstunden zur Beratung und Ausfüllung der Fragebögen nach dem Bad-Kreuznacher Abkommen finden nach wie vor jeden Montag und Mittwoch von 17 bis 20 Uhr und jeden Samstag von 8 bis 12 Uhr (nur für auswärtige Landsleute) in der Jesuitenkasernen, II. Stock, Tür 124, statt.

Oberösterreich

Egerländer Gmoi z' Linz

Unser nächster Heimatabend findet am Samstag, dem 9. Juni, um 20 Uhr im „Weißen Lamm“ statt.

Unsere Muttertagsfeier nahm einen würdigen Verlauf. Die Gmoikapelle unter Leitung von Vetter Sandig spielte schöne Weisen, die Familie Prof. Lanzendörfer brachte herrliche Musikvorträge, die von Muttertagsvorträgen umrahmt waren. Im Mittelpunkt der Ehrung stand die jüngste und älteste Mutter als Symbol für all die anderen Egerländer Mütter unserer Gemeinschaft.

Böhmerwälder

In dieser Folge der Sudetenpost hätten wir unserem langjährigen Verbandsmitglied, Lm. Heinrich Oberparleiter, Schlossermeister aus Kaplitz, zur Vollendung seines 70. Lebensjahres die aufrichtigsten Glückwünsche übermitteln wollen. Leider hat es der Allmächtige anders gewollt. Lm. Oberparleiter ist nach kurzem schwerem Leiden verstorben. Seine Beerdigung am 30. Mai auf dem Friedhof in Enns, bei welcher viele Landsleute und Einheimische zugegen waren, zeugte von seiner Beliebtheit. In Vertretung des Verbandsobmannes nahm Landesauschlußmitglied Studener als Vertreter des Verbandes der Böhmerwälder an der Beerdigung teil. Wir werden dem treuen Sohn der Heimat, der immer an den Veranstaltungen des Verbandes teilnahm, ein ehrendes Andenken bewahren. Die Erde sei ihm leicht!

Bei der am 19./20. Mai in Göppingen bei Stuttgart abgehaltenen Bundeshauptver-

(Fortsetzung auf Seite 10)

Kaufmännisches Vereinshaus

Linz, Landstraße 49, Telephon 25 1 65

Schöner Gastgarten
Spießbrathendl vom Holzkohlenrost
Expresß-Bufferet - Klimaanlage

Gedicht zum Muttertage und Frau Grete Nitsch das Gedicht „Das Erkennen“ vor.

Zur Muttereuhre wurden die von Prof. Scholz verfaßten Worte durch Lm. Langer vorgelesen. Hierauf sang Lm. Peschke das „Mutterlied“ von Gruber. Zur Verschönerung der Veranstaltung trugen die Lieder der Komponistin Frau Macek, gesungen von Frau Zahnt „Seele wach auf“, das Cellosolo von Herrn Giller sowie die Gedichtvorlesung von Frau Zahnt wesentlich bei. Ein Gast brachte das Löns-Lied „Die Heide ist grün“ und „Wiener Lieder“ zu Gehör. „Stan-Seff“ (Hans Nitsch) und „Fichten-Tones“ (Fred Neumann) in origineller Bekleidung kamen im heiteren Teile der Veranstaltung zu Worte. Ihre Unterhaltung in heimatlicher Mundart über ihre gemeinsamen Erlebnisse und über Denkwürdigkeiten in Freudenthal belustigte alle Landsleute. Obm.-Stv. Nitsch entbot allen Geburtstagskindern im Mai herzlichste Glückwünsche und dankte allen Mitwirkenden.

Grulich

Unsere Zusammenkünfte finden auch in Zukunft an jedem dritten Sonntag jeden Monats (mit Ausnahme Juli und August) um 16 Uhr im Saale der Restauration Leupold, Wien I, Schottengasse 7, und die Wochenzusammenkünfte an jedem Donnerstag abend gegen 19 Uhr im Speisesaal der Restauration Falstaff, Wien IX, Währingerstr. 67, statt. (Ebenfalls mit Ausnahme von Juli und August).

Gemeinsamer Besuch des Grabes unseres im Feber 1. J. verstorbenen Obmannes, Ing. Gottfried Tschamler ist am Sonntag, 3. Juni, Treffpunkt 16 Uhr beim Eingangstor des Grinzinger Friedhofes, Wien XIX, An den langen Lüssen 2.

Auf das Grenzlandtreffen in Groß-Gmain am 16. und 17. Juni wird hingewiesen. Das Programm wurde in der Sudetenpost verlautbart.

Pfarrer und Religionsprofessor Wilhelm Wenzel (Rokitnitz) in Markt Martinsdorf bei Hohenruppersdorf, NÖ, feiert am 29. Juni das 25jährige Priesterjubiläum.

Am 19. August feiern unsere verehrten Landsleute Amtsrat Emil Schmidt und Ehegattin Mathilde (Wien XII, Haschkagasse 3/II) ihre goldene Hochzeit.

In die letzte Heimat kehrten heim: Ungrad Emilian, Altbauer, 87 J., am 30. März in Atzelsdorf b/Tulln (Kunzendorf). Illichmann Maria, Bund.-Ang.-Wwe. 90 J. (Rothwasser) am 10. April in Seebarn, NÖe, Klecker Flora, 75 J., am 21. April. Brix Rudolf, Postangestellter, 75 J. (Schildberg), am 7. Mai in Wien.

Reichenberg

Am 19. Mai hielt die Landsmannschaft ihre Hauptversammlung unter zahlreicher Beteiligung ab. Dr. Adolf Mertz konnte unter den Erschienenen insbesondere Abg. Machunze begrüßen. Aus dem von Dr. Mertz erstatteten Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr zeichnete sich das Bild eines äußerst rührigen landmannschaftlichen Lebens ab. Abg. Machunze schilderte in einem groß angelegten Referat den Werdegang des Bad-Kreuznacher Abkommens, an dem er maßgeblich beteiligt war, zeigte die vielfachen Schwierigkeiten auf, die es zu überwinden galt, um das Vertragswerk, dessen finanzielle Auswirkungen weit hinter den Erwartungen der Heimatvertriebenen zurückblieben, dem Verständnis der Zuhörer nahezubringen. Kassierstellvertreter Walentfn erstattete in Vertretung des erkrankten Kassiers Twrznik den Kassabericht, der eine zufriedenstellende Finanzlage aufzeigte, so daß dem Kassier über Antrag des Dipl.-Ing. Karl Bielau die Entlastung erteilt werden konnte. Dr. Mertz sprach den Funktionären der Lands-

BLUMEN-IMPORT

Engros-detail-Versand

V. ALBAHARI

LINZ, Schubertstraße 46, Telephon 21 6 28

Schon am 10. Juni 1952 wurde mit dem Singstundenbetrieb begonnen. Galt es doch, beim 4. Großtreffen der Böhmerwälder am 2. August als „Sudetendeutsche Liedertafel“ mitzuwirken. Mit diesem Auftreten hat die Liedertafel ihren ersten Schritt ins Leben getan. Am 26. September 1952 fand die gründende Hauptversammlung statt, zu der ca. 40 Sängerinnen und Sänger erschienen waren. Von diesem Zeitpunkt an nahm die Liedertafel einen langsamen aber stetigen Aufschwung. Neben der Mitwirkung bei Festveranstaltungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft, des Verbandes der Böhmerwälder sowie anderer Heimatgruppen wurden auch eigene Veranstaltungen und Sängerfahrten durchgeführt.

Ein schwerer Schlag traf die Liedertafel durch das plötzliche Ableben ihres beliebten, verdienstvollen und unvergeßlichen Chorleiters und Ehrenchorleiters, Dipl.-Ing. Dolf Schimon, welcher am 25. Juni 1957 im 55. Lebensjahre verstarb. Die Liedertafel schied dem Untergang geweiht zu sein. Erfreulicherweise gelang es jedoch nach einem kurzen Interregnum Adolf Hofer, der durch seine aus Krummau stammende Gattin auch Beziehungen zu unserer alten Heimat besitzt, einen jungen, talentierten und musisch veranlagten Chorleiter zu erhalten. Der im Jahre 1958 gewählte Vorstand bemühte sich redlich, an die großen Leistungen des scheidenden Vorstandes und der seinerzeitigen Funktionäre anzuknüpfen. Die Mitwirkung bei vielen Großveranstaltungen und auch kleineren Feiern und Festabenden wurde fortgesetzt. Erwähnt seien hievon z. B. der Festabend der Heimatvertriebenen im Vereinshaus, der Volkstumsabend in der Passauer Nibelungenhalle, die Festveranstaltung anlässlich der 700-Jahr-Feier von Stadt und Stift Hohenfurt, die Gedenkfeier beim Kriegerdenkmal des 91er Regiments auf dem Pöstlingberg, der Festgottesdienst anlässlich der Einweihung des Gnadenbildes Maria Trost-Brünnl, der „Ackermann von Böhmen“ im Landestheater Linz, die Gedenkfeier für die Gefallenen des 4. März 1919 (40 Jahrestag) in der Aertzekammer u. a.

Im Frühjahr 1959 wurde der Vereinsname „Sudetendeutsche Liedertafel“ in Sudetendeutscher Singkreis“ umgeändert. Es wurden goldene und silberne Ehrenzeichen für verdiente Funktionäre und Mitarbeiter einge-

WIENER ZEITUNG

Seit 1703 der beste Freund Österreichs

Heute ist der unvoreingenommene Blick ins Weltgeschehen notwendiger denn je, weil richtige Entschlüsse nur auf verlässliche Grundlagen beruhen können. Da die „Wiener Zeitung“ trotz der Bewegtheit der Zeit den Tatsachen entsprechend berichtet, der Wahrheit dient und das Positive fördert, alle Gebiete des täglichen Lebens berücksichtigt und Wertvolles aus amtlichen Quellen bringt, bewahrt sie die Leser vor Schäden, nützt und erfreut.

Der objektive Blick ins Weltgeschehen ist der Schlüssel zum Erfolg

In ganz Österreich abonnieren Persönlichkeiten die „Wiener Zeitung“

Monatlich: Österreich S 26.—, Probenummern unentgeltlich

„Wiener Zeitung“, Wien III, Rennweg 12 a

landsmannschaften - berichte der landsmannschaften - berichte der landsmannschaften

Die Egerländer Gmoin in Österreich — einst und jetzt

Die Egerländer Gmoin in Oesterreich blicken auf eine reiche Vergangenheit zurück. Feierte doch die alte Gmoin von Wien bereits im Jahre 1953 ihr 60-jähriges Gründungsfest. Zu ihren verdienten Mitgliedern zählten große Persönlichkeiten, u. a. der kaiserliche Rat Ing. Hans Buberl, der eine der Donaubrücken in Wien und die Nordwestbahn mit erbaute, der Komponist J. B. Blober aus Purschau bei Tachau, ein Freund von Hans Forster, dem Wiedererwecker des Egerländer Volksliedes, Obermed.-Rat Andreas Kempf, Chefarzt der Theresian. Akademie, dem zu Ehren die Kempf-Warte am Chrudum bei Schlaggenwald errichtet wurde, der Mundartdichter Georg Fischer, Amtsrat Rud. Schükker, der sich um die Wiederbelebung altergerländer Tänze bemühte, ferner viele namhafte Professoren, Mitglieder der Staatsoper, der Philharmoniker usw. Erster Obmann und Gründer der Wiener Gmoin war Vinzens Bloman, seit 1933 führt die Wiener Gmoin Ing. Eckert aus Purschau bei Tachau. Die Gmoin in Wien ist auch Mitglied der Oesterr. Landsmannschaften Wiens. In dieser Funktion fiel ihr seit jeher die schwere und dankenswerte Aufgabe zu, das Egerland auf dem Boden der alten Kaiserstadt bei Großkundgebungen und Aufmärschen würdig zu vertreten. Im Rahmen des Landesverbandes nimmt die Wiener Gmoin unter der vorbildlichen Führung von Ing. Eckert eine traditionsreiche und führende Stellung ein. Jeden 1. Sonntag im Monat treffen sich die stammesbewußten Egerländer Wiens im 7. Bezirk im Gasthaus Karner, Neustiftgasse 5 zu ihrem Heimatabend.

Auch die Salzburger Gmoin konnte im Jahre 1957 schon ihr 30-jähriges Gründungsfest begehen, wobei gleichzeitig die neue Gmoinfahne geweiht wurde unter Teilnahme des Landeshauptmannes Dr. Klaus, des jetzigen österr. Finanzministers, der herzliche Begrüßungsworte fand. Der damalige Landesvöastäa Anton Pleyer und Schulrat Rauch rühmten ebenso wie Bundesvöastäa Bartl die Verdienste der Salzburger Gmoin in ihrer 30-jährigen Geschichte und riefen zu neuen Taten auf. Die Salzburger Gmoin hält jeden 3. Samstag im Monat ihren Heimatabend im Hotel Elefant, Sigmund-Hafner-Gasse, unter der bewährten Leitung von Schulrat Rauch, dem Obmann der Gmoin. Ehrenobmann der Gmoin ist unser weithin bekannte Vetter Josef Schindler.

Reich an Vergangenheit ist die Linzer Gmoin, die auf 40 Jahre ihres Bestandes zurückblicken kann. Die alte Linzer Gmoin führte zuletzt Altvöastäa Kraus durch viele Jahre; der größte Saal von Linz könnte damals kaum die Egerländer und deren Gäste fassen, wenn die Gmoin zu Kundgebungen und Festen aufrief. Wie in Wien und Salzburg bilden auch in Linz noch viele Mitglieder der alten Gmoin den Bestand der neuen Gmoin, die durch die Heimatvertriebenen Egerländer neuen Zuwachs und neue Belebung erfahren haben. Um die Wiederbelebung der Linzer Gmoin hat sich besonders Vöastäa Anton Pleyer große Verdienste erworben, der auch die Anregung dazu gab, alle Egerländer Gmoin Oesterreichs im neuen Landesverband zu-

sammenzufassen, dessen erster Obmann er war. Zahlenmäßig ist die Linzer Gmoin mit ihren fast 250 Mitgliedern die stärkste Oesterreichs unter der bewährten Führung von Vöastäa Ing. Otto Schmied. Die Ascher Runde unter der Leitung von Ernst Sandig schloß sich der Gmoin an, Vetter Sandig ist mit seiner Gmoinkapelle zu einem Mittelpunkt unserer Heimabendgestaltung geworden. Die Linzer Gmoin ist wie alle anderen Gmoin Oesterreichs auch Mitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft, die viele verdiente Egerländer auch mit dem Ehrenzeichen der SL ausgezeichnet hat; darüber hinaus ist die Linzer Gmoin auch Mitglied des österr. Trachtenverbandes, auf dessen Festen sie das Egerland würdig vertritt. Jeden zweiten Samstag im Monat hält die Linzer Gmoin ihren Heimabend im „Weißen Lamm“.

Die Grazer Gmoin war einst eine der stärksten in Oesterreich. Nachdem der Schnitter Tod unter der alten Gmoinführung reiche Ernte gehalten hatte, verfiel die Egerländer Gmoin in Graz zusehends und führte nur mehr in einer kleinen Tafelrunde ein bescheidenes Dasein, bis vor zwei Jahren durch den neuen Landesverband ein Wiederbelebungsversuch Erfolg hatte. Der Vöastäa der Grazer Gmoin, Ing. Franz Sabathil, hat mit seinen Mitarbeitern in die Gmoin einen frischen Wind hineingetragen, wie dies die allmonatlichen Heimabende im Hotel Wiesler jeden 1. Samstag im Monat durch zwei Jahre beweisen. — Die Gmoin von St. Gilgen hat sich mit Vetter Adam Möschl tells der Linzer, tells der Salzburger Gmoin angeschlossen. Alte Gmoin be-

standen auch einst in Wels in Oberösterreich, in Innsbruck und manchen anderen Städten des heutigen Oesterreichs. Der Landesverband läßt nichts unversucht, wenigstens in den Landeshauptstädten der österr. Bundesländer wieder neue Gmoin entstehen zu lassen und ruft dabei alle stammesbewußten Egerländer auf, den Landesobmann der Egerländer Gmoin Oesterreichs bei dieser Arbeit zu unterstützen. Das Ziel des österr. Landesverbandes der Egerländer Gmoin soll es sein und bleiben, der Dachverband und die Heimstätte aller Egerländer Oesterreichs zu werden in Treue zu unserem Wahlspruch: Für unna Hoimat alls!

Darüber hinaus aber waren die Egerländer immer auch die treuesten Söhne ihrer größeren Heimat, des Sudetenlandes. In diesem Sinne arbeiten die Egerländer Gmoin auch in der Sudetendeutschen Landsmannschaft, weil sie wissen, daß unsere Volkstumsrechte nur im Rahmen aller Sudetendeutschen erreicht werden können.

Der Bund der Egerländer Gmoin hat sich für die nächsten drei Jahre eine große Aufgabe gestellt, die Errichtung eines All-Egerländer Kulturhauses in Marktrechwitz, auf dem Boden des alten Egerlandes, wo man auch unsere Mundart spricht. Auch wir Egerländer in Oesterreich wollen dazu unseren, wenn auch bescheideneren Beitrag leisten und nicht abseits stehen, wenn vom Landesverband Oesterreichs zu einer Spendenaktion aufgerufen wird. Das All-Egerland-Kulturhaus soll zu einer Kultur- und Heimstätte des ganzen Egerländer Stammes werden, zu dessen fruchtbaren Zweig auch wir Egerländer in Oesterreich gehören.

Dr. Alfred Zerlik
Landesobmann der Egerländer Gmoin Oesterreichs

Heldenehrung mit Kranzniederlegung beim Kriegerdenkmal auf dem Friedhof. Rückmarsch: Maria-Anger-Hofweg—Stadlgasse—Mauthausner Straße—Hauptplatz.

Sonntag, 10. Juni 1962:
6.30 Uhr: Morgenfeier im Pfarrhof.
7.30 Uhr: Turmblasen und öffentliche Programmverkündung mit dem Ennsner Rettklub in historischen Gewändern.
9.30 Uhr: Festmesse.
20.15 Uhr: Feierstunde auf dem Hauptplatz — Geschichte des Sudetenlandes in historischen Szenen, unter Mitwirkung der Theatergruppe der Wiener SDJ (bei Schlechtwetter in der Stadthalle).

Montag, 11. Juni 1962:
6.30 Uhr: Morgenfeier im Pfarrhof.
9.30 Uhr: Platzkonzert der Fanfarenzüge, Schwerttanz und Volkstanzvorführungen auf dem Hauptplatz (bei Schlechtwetter in der Stadthalle).

15.00 Uhr: Lagerabschluß im Pfarrhof. Sämtliche fettgedruckten Veranstaltungen sind öffentlich, mit dem Festabzeichen frei zugänglich.

Sudetendeutsche Jugend Wien, Niederösterreich, Burgenland

Jung und alt auf froher Fahrt!

Am Muttertag starteten wir unsere traditionelle Autobusreise mit den Müttern. Um 8 Uhr fanden wir uns bei strömendem Regen — der jedoch die Stimmung nicht drücken konnte — am Deutschmeisterplatz ein. Zwei Dutzend Mütter und einige SDler fuhrten in einem modernen Reisebus durch das landschaftlich schöne Kamptal zur Rosenberg. Die Besichtigung einer der besterhaltendsten und schönsten Burgen Mitteleuropas schlug uns ganz in ihren Bann. Nur einige wissensdurstige Fragen unterbrachen den Führer, als wir durch diese herrlichen Räume gingen. Nachher diskutierte alles auf dem Rückweg zum Autobus über das Gesehene. Zurück gings über Stift Altenburg mit lustigen Liedern und angeregten Gesprächen nach Wien. Hier erwarteten uns bei einem Gläschen Wein die zurückgebliebenen Kameraden, die mit ihren Eltern ebenfalls zum Heurigen gekommen waren. Einige sorgenfreie Stunden bei zwangloser Unterhaltung und gegenseitigem Kennenlernen der Eltern beschlossen den Tag. Die ständig wechselnde Teilnehmerzahl und die frohen Gesichter der Eltern bestätigten uns den Erfolg dieser schönen Fahrt.

K. Eder

Autobusausflug

Die Sudetendeutsche Jugend Wiens unternahm gemeinsam mit der Donauschwäbischen Jugend eine Fahrt nach Mönichkirchen. Dieser Ausflug hat sehr viel zur Zusammenarbeit im DJO beigetragen.

Fußballfreundschaftsspiel SDJ—Donauschwäbische Jugend 5:7 (1:3)

SDJ: Gerald Mück, Volker Richter, Adi Penk, Edi Wrana, Fritz Brauner, Walter Holike (1), Günter Schneehuber (Meinhart Eigel), Hans Peter Burger, Klaus Seidler (3), René Haumer, Gerhard Zeihl (1). Wir trainieren nun regelmäßig jeden Mittwoch ab 18 Uhr auf der Jesuitenwiese im Prater.

Sudetendeutsche Jugend in Österreich

Wochenendschulung der Landesgruppe Oberösterreich

Am 26. und 27. Mai 1962 fand in Wels eine Wochenendschulung der Landesgruppe Oberösterreich mit Teilnehmern aus Braunau, Eferding, Kremsmünster, Linz, Ried, Steyr und Wels statt.

Das Thema des ersten Tages war Schlesien. Aus Liedern und Erzählungen über das Land, seine Menschen und sein Schicksal entstand ein lebendiges Bild dieser Landschaft, der deutschen Wesen durch viele Jahrhunderte ihr gültiges Gepräge gab. Ein von Landesführer Klaus Friedrich auf Tonband gesprochener Vortrag vertiefte und rundete dieses Bild, und Gedichte schlesischer Dichter beschlossen den Abend.

Am Sonntag vormittag sprach zunächst der heimatpolitische Referent der SDJO über Grundfragen der Heimatpolitik. In der anschließenden zweistündigen Diskussion wurden die vom Vortragenden in den Mittelpunkt gestellten Fragenkreise eingehend erörtert:

1. Welche Möglichkeiten einer künftigen politischen Gestaltung des Sudetenraumes wären theoretisch denkbar, und in welchen dieser Lösungen könnte die junge Generation

das Recht auf Heimat und Selbstbestimmung als verwirklicht ansehen?

2. Welche Aufgaben fallen der jungen Generation zu, um das angestrebte Ziel — die Rückkehr in die Heimat in Frieden und Freiheit — verwirklichen zu helfen?

Als Gäste durften wir zwei Vertreter des Bezirksausschusses der SLO begrüßen: Bezirksobmann Rupprecht und Lm. Schmidt, die ihrer Freude über die in der Jugend geleistete Arbeit und dem Wunsch nach enger Zusammenarbeit von Landsmannschaft und Jugend Ausdruck gaben.

Sudetendeutscher Tag 1962

Aus Oberösterreich werden ungefähr fünfzig Mitglieder der SDJO am Sudetendeutschen Tag teilnehmen.

Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend in Enns

vom 9. Juni bis 11. Juni 1962

Samstag, 9. Juni 1962:

17.00 Uhr: Lagereröffnung im Pfarrhof. Anschließend Singen und Volkstanzen mit der Katholischen Jugend.

20.30 Uhr: Fackelzug: Abmarsch Pfarrhaus — Wiener Straße — Hauptplatz — Linzer Straße — Dr.-Karl-Renner-Straße — Bahnhofstraße.

■ Drahtgeflechte
■ Gartenschläuche
■ Sanitäre Anlagen
■ Sämtliche Baustoffe
erhältlich bei
FRANZ NAPOTNIK
Eisen- und Farbenhandlung · Pflanzenschutzmittel
Baustoffe-Großhandel
KLAGENFURT · PRIESTERHAUSGASSE 24 · RUF 34 47

ADOLF SEIBEL
moderne Polstermöbel / Stilmöbel / Matratzen
Innendekoration
VILLACH, Klagenfurterstraße 16 — Ruf 65 24

Schiffböden - Schalungen - Holzmaterial
Johann Lerchbaumer
KLAGENFURT, Weidmannsdorfer-Straße 7—11
Telephon: 46 38 und 46 90

UHRMACHERMEISTER
GOTTFRIED ANRATHER
Schmuck, Uhren
Reparaturwerkstätte
Prompte Bedienung, mäßige Preise
KLAGENFURT
PAULITSCHGASSE 9

BODENBELÄGE · PLASTIKVORHÄNGE
TEPPICHE u. a. m.
Orasch Erben, Klagenfurt
8.-Mai-Straße 5 und Prosenhof

Reisebüro
Kärntner Verkehrsgesellschaft
P. Springer & Söhne
Klagenfurt, Rathaus, Telephon 20 40
EIGENE AUTOBUSSE IN ALLEN GROSSEN
Fahrkarten für Eisenbahn, Flug und Schiff
Hoteltzimmervermittlung
PREISGÜNSTIGE PFINGSTREISEN
Verlangen Sie Detailprogramm!

Polster, 60x80 cm ab S 39.—
Steppdecken, 130x190 cm . . . ab S 129.—
Afrik-Matratzen ab S 295.—
Federkern-Matratzen ab S 469.—
Diwan- und Autodecken ab S 89.—

KRISCHKE & CO.
Klagenfurt — 8. Maistraße 3

Sportjacken, Paletots aus feinstem Leder,
Schuhe in reicher Auswahl in Kärntens größtem
und leistungsfähigstem

SCHUHHAUS NEUNER
Klagenfurt, St.-Veiter-Straße

Firmungs-aufnahmen, Express-Fotobilder
bei Landsmann
Foto Karl Hedanek
Klagenfurt, Paulitschgasse 15

Großes Teppichlager, Möbelstoffe,
Vorhänge, moderne Polstermöbel,
Fremdenzimmer, Gartenmöbel
Alleinverkauf: String-Wandmöbel
MÖBEL-KLINGE
Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 28—30, Tel. 27 75
Fachmännische Beratung
unverbindlich

Robert Pflüger & Sohn
Spirituosen, Edelbrände, Weine aus erster Hand,
Lebensmittel
KLAGENFURT, Villacherstraße 1
empfiehlt Waren bester Güte und sehr preiswert.

Lichtpausen und Dokumentenkopien anlässlich der
Anmeldung des
Lastenausgleiches in Österreich
bei: **Th. Arnold**
VILLACH, Paracelsusgasse 11 (gegenüber den Auslagen der Firma Samonig)

Teppiche - Vorhänge
Stilmöbel
Riesenauswahl zu günstigsten Preisen!
PRAUSE
KLAGENFURT, FLEISCHMARKT

Gut gekleidet kein Problem
MODENHAUS
Grüner
bietet Ihnen stets das modisch Neueste
in Strickkleidung, Röcken, Blusen und
Kostümen
Unsere Schaufenster sagen Ihnen mehr

FORD
AUTOHAUS KAPOSI u. CO.
Ihr Händler auch für Gebrauchtwagen
Eintauschwagenabteilung Klagenfurt,
St.-Ruprechter-Straße 10, Tel. 70 0 37

Theodor Strein Söhne
Papier — Schreibwaren — Großhandel
Büromaschinen — Büromöbel
KLAGENFURT, Bahnhofstraße 35, Tel. 20 11

Trink „PAGO“ das österreichische
Qualitätsgetränk ohne chemische Zusätze
überall erhältlich

Versichert bei der „Kälabrand“
Die Kärntnerische Landes-Brandschaden-Versicherungs-Anstalt ist das einzige heimische Versicherungsunternehmen Kärntens.
Kärntnerische Landes-Brandschaden-Versicherungs-Anstalt
Telegramme: Kälabrand KLAGENFURT · ALTER PLATZ 30 Fernruf: 58-46, 58-47

sammlung des Heimatverbandes der Böhmerwälder waren als Delegierte der österr. Verbände Verbandsobmann Hager und Lm. Zahorka (für OÖ.) und Amtsrat i. R. Lenz (Wien) anwesend.

Am Sonntag, 8. Juli findet im Rahmen des Grenzland-Sommerfestes in Schlägl die Einweihung der Böhmerwald-Gedächtniskirche und des Gedenkkreuzes in Schöneben, nahe dem Moldaublick, statt. Beginn der Feier: 10 Uhr vormittags. Anschließend zelebriert der Abt des Stiftes Schlägl, Dipl.-Ing. Florian Pröll, den Festgottesdienst. Ab 14 Uhr spielt auf der Festwiese in Schlägl hinter der Stiftstaverne die berühmte Böhmerwald-Trachtenkapelle aus Karlsruhe (Deutschland). Alle Landsleute sind hierzu herzlich eingeladen!

Bruna-Linz

Die Mitglieder der Heimatgruppe „Bruna-Linz“ versammelten sich am Sonntag, 13. Mai, im Blumauer Stüberl, um in einer besinnlichen Feierstunde das Wesen und Wirken der Mutter zu würdigen. — Nach der Begrüßung wies der Obmann auf den Sudetendeutschen Tag hin und kündigte für den 30. Juni die Jahreshauptversammlung und die Wahl des neuen Vorstandes an.

Sodann begann die Ehrung der Mütter mit einem Kernspruch der kleinen Ilse Haller. Tiefgerührt und beglückt lauschten die Mütter der ihnen zu Ehren dargebotenen Festrede unseres Ehrenobmannes Ing. Rügen. In seiner Rede hob unser Ehrenobmann die innige Verbundenheit der Begriffe Mutter und Heimat hervor, die durch die gewaltsame Vertreibung von der Ahnen Scholle ganz besonders zum Ausdruck kam. War es doch die deutsche Mutter, die in diesen Tagen des Grauens auf dem Wege ins ungewisse Schicksal, Heimat und Geborgenheit für ihre Kinder blieb. Heute, nach Überwindung der Not, ist es die Mutter, von deren Wirken und Wesen ein Glanz der fernen Heimat widerstrahlt. Die kleine Christa Donke schloß sich mit einem Gedicht an. An der festlich geschmückten Ehrentafel nahmen 25 Mütter Platz. Den Müttern wurden als kleine Aufmerksamkeit Geschenkpakete überreicht, sie wurden auch reichlich bewirtet. Die musikalische Umrahmung dieser Feier besorgte die uns allseits bekannte und beliebte Musikkapelle der „Zackigen Drei“.

Im Namen der Mütter dankte Frau Karoline Repp für die schöne Feier. Bis zum späten

Abend saß man beisammen, und viel zu schnell vergingen die schönen Stunden. Wir danken den Besitzern des Blumauer Stüberls, dem Ehepaar Gabriel, für ihr Entgegenkommen und für die schöne Ausschmückung des Ehrenfestes.

Am 20. Mai feierte unsere Landsmännin Frau Wilhelmine Pall ihren 80. Geburtstag. Möge unserer Mutti Pall der Herrgott Gesundheit und einen recht schönen und langen Lebensabend schenken.

Leider mußten wir wieder ein treues Mitglied auf dem letzten Weg begleiten. Am 14. Mai starb nach kurzer Krankheit Frau Anna Barak im Alter von 55 Jahren. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Südmährer in Linz

Der Verband der Südmährer veranstaltet wie alljährlich seine Gemeinschaftsfahrt zum **Südmährertreffen** nach Geislingen/Steige in der Zeit vom Freitag, 27., bis Dienstag, 31. Juli. Der Fahrpreis inklusive Autobahnsteuer beträgt S 240.— pro Person. Anmeldungen sind beim Verband der Südmährer, Linz, Insp. Nohel, Derflingerstraße 8 b, und beim Reiseleiter Sobotka, Linz, Waldeggstraße 2, durchzuführen. Dortselbst ist auch eine Anzahlung auf die Reisekosten zu leisten.

Steyr

Wir machen unsere Landsleute aufmerksam, daß Nationalrat Machunze am 16. Juni 1962 um 15 Uhr in Steyr, Schwechaterrhof, über den Bad-Kreuznacher-Vertrag spricht.

Wels

In der Hauptversammlung am 20. Mai im Gasthof Ploberger konnte Obmann Ruprecht u. a. den Landesobmannstellv. Friedrich willkommen heißen. Trotz des regnerischen Wetters waren auffallend viele Landsleute aus den Dörfern der Umgebung erschienen. Ehrend gedachte der Redner der im abgelaufenen Jahr verstorbenen Mitglieder Andreas Bogusch, Anton Fegerl, Paula Gruber, Rudolf Hansl, Franz Knebl und Prof. Franz Kytka. Die Berichte des Obmannes, des Kassiers und des Schriftführers vermittelten ein Bild über die Vielgestaltigkeit der Aufgaben, die vom Ausschuß in vielen Sitzungen und erstner Arbeit bewältigt werden mußten. Obmann Rup-

recht dankte seinen Mitarbeitern, insbesondere seinem verdienstvollen Vorgänger und Stellvertreter Ambrosch für die unverdrossen geleistete Unterstützung. Die Bezirksgruppe hat in ihren Reihen drei Landsleute, deren vorbildliche Treue zu Volk und Heimat besonders hervorgehoben zu werden verdient: Franz Geist, Hermann Hlawaczek und Karl Pangerl sind Mitgründer des Hilfsvereines für Deutschböhmen und die Sudetenländer und Baumeister Pangerl war der letzte Obmann bis zur Auflösung des Vereines im Jahre 1938. Als einzige der damals sehr starken Ortsgruppe Wels haben diese Landsleute — inzwischen hochbetagt — wieder den Weg zur Landsmannschaft gefunden und damit ihre tiefe Verbundenheit zur alten Heimat bekundet. Ihre Haltung fand den Beifall und Dank aller.

Einen breiteren Raum beanspruchten die Ausführungen über das Kreuznacher Abkommen. Unsere wiederholten Aufforderungen zum Bezug der „Sudetenspost“ werden leider zu wenig befolgt; ihr Bezug ist gerade jetzt eine unerläßliche Notwendigkeit! Von den Veranstaltungen der Bezirksgruppe Wels wurde in der Hauptversammlung nicht viel gesprochen. Der Ball im Hotel Greif, das Sommerfest im Gösserbräu, die Lichtbildvorführungen Dr. Zerliks über Schweden von unserer Jugendgruppe, die umfangreiche Weihnachtsaktion für die Bedürftigsten in unseren Reihen und die Autobusfahrt zum Bärnstein seien nur erwähnt, um zu zeigen, daß die Bezirksgruppe auch für Kurzwel und Belehrung sorgt. Wenn Lm. Grünbacher in seinem Kassebericht die geldliche Situation als zufriedenstellend bezeichnet und die Weihnachtshilfe für das Jahr 1962 bereits jetzt und zumindest im selben Ausmaß wie 1961 gesichert ist, so kann Ausschuß und Mitgliedschaft der Bezirksgruppe auch das abgelaufene Jahr als einen befriedigenden Erfolg landsmannschaftlicher Arbeit einschätzen.

Der Ausschuß wurde einhellig und ohne Veränderungen wiedergewählt und die Landsleute Franz Maier und Josef Mattausch dem Ausschuß beigezogen. Mit Rücksicht auf die anfallende Mehrarbeit durch die Beratung oder das Ausfüllen der Formblätter über die Entschädigungszahlung (Bad Kreuznacher Finanzabkommen) wird die Dienststelle bis auf weiteres von Montag bis Freitag in der Zeit von 14 — 18 Uhr und Samstag von 8 — 12 Uhr offen halten. Beitrittserklärungen zur Landsmannschaft und Anmeldungen für den Bezug der Sudetenpost in der Dienststelle

oder bei Fritz Ambrosch, Kaiser-Josef-Platz 47 (Tabakhauptverlag).

Salzburg

Wir bitten alle Mitglieder, teilzunehmen an dem Sudetendeutschen Grenzland- und Heimattreffen in Großmain, Salzburg, vom 16. bis 18. Juni 1962. Ehrenschild: Seine Hoheit Franz Josef II., regierender Fürst von und zu Liechtenstein. Festrede: Seine Durchlaucht Karl Anton Prinz Rohan. Mitwirkend: Die SL-Singgemeinde von Bad Reichenhall und die Ortschaftkapelle Großmain.

Steiermark

Trotz Sturm und Regen nahmen am 20. Mai gegen 200 Landsleute aus den Bezirken Graz, Bruck, Deutschlandsberg, Judenburg, Knittelfeld, Leibnitz, Leoben und Mürzschlag an dem großen Treffen teil, das uns in Roseggers Waldheimat führte. In Alpl trafen sich die aus Graz und Judenburg kommenden Kraftwagen. (Den Lenkern gebührt für ihre Zuverlässigkeit und Freundlichkeit herzlicher Dank). Einige Umentwege stiegen in Wind und Wetter zum Geburtshaus des Dichters empor; eine andere Gruppe besuchte das kleine Roseggmuseum und des Dichters Grab in Krieglach. Besondere Freude erregte, daß die Museums-Kustodin sich als Landsmännin vorstellte und in ihrem Führungsvortrag Roseggers Beziehungen zum Sudetenland und zu sudetendeutschen Persönlichkeiten besprach. Im Hotel Gruber in Kindberg, dessen Speisesaal wir mit unserem Stadtwappen geziert hatten, begrüßte Obmann Gleißner die Reiseseteilnehmer. Unser Schwab hatte den guten Gedanken, die Landsleute, die bisher meist bezirksweise zusammengesessen waren, aufzufordern, nun nach ihren Heimorten Platz zu nehmen und dadurch ihrer Heimatverbundenheit kräftigen Ausdruck zu geben. — Zur Beachtung: Nächster Grazer Heimatabend erst am 16. Juni beim „Alten Engel“.

Karpatendeutscher Heimattag in Linz a. D.
Die Karpatendeutsche Landsmannschaft in Oesterreich veranstaltet am 28. und 29. Juli 1962 in Linz ein großes Heimattreffen, zu dem alle Landsleute in Oesterreich und in der Bundesrepublik Deutschland eingeladen wurden.

SUCHDIENST

Gesucht wird Willi Littmann, früher wohnhaft in Preßburg in der Dynamit-Kolonie. Er war auch eine Zeitlang in Ried. Auskünfte werden erbeten an Fritz Kern, Hanau/M., Hahnenstraße 4.

Erscheinungstermine

- Folge 12 am 22. Juni
Einsendeschluß am 18. Juni
- Folge 13 am 6. Juli
Einsendeschluß am 2. Juli
- Folge 14 am 3. August
Einsendeschluß am 30. Juli
- Folge 15 am 17. August
Einsendeschluß am 13. August
- Folge 16 am 31. August
Einsendeschluß am 27. August
- Folge 17 am 14. September
Einsendeschluß am 10. September
- Folge 18 am 28. September
Einsendeschluß am 24. September

Für jede Jahreszeit sämtliche Regenbekleidung im Fachgeschäft Tarmann, Klagenfurt, Völkermarkter Straße Nr. 16.

Josefine Pichler, Linz, Schillerplatz, empfiehlt Karlsbader Becherbitter, Altvater-Likör, Erlauer Rotwein, Weißweine (Liter—Zweiliter) preisgünstig. Gleiche Verkaufspreise auch Weinhandlung Graßl, Steyr.

- Folge 19 am 12. Oktober
Einsendeschluß am 8. Oktober
- Folge 20 am 26. Oktober
Einsendeschluß am 22. Oktober

SUDETENPOST

Linz a. D. Goethestraße 63/18, Tel. 25102

Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oesterreich erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 12.—, Einzelpreis S 2.—. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben.

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil je Millimeter Höhe und 32 Millimeter Breite S 1.90, im Textteil je Millimeter Höhe und 65 Millimeter Breite S 4.30.

Anzeigenannahme für Linz und Oberösterreich: Direktor Bruno Knorr, Linz, Südtirolerstraße 16, Tel. 25 76 06.

Postsparkassenkonto: 73 493. Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse in Linz, Konto Sudetendeutscher Presseverein (Nr. 2813).

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Linz, Goethestr. 63. Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11, Tel. 23 4 78. Druck: J. Wimmer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23.

Linzer Stadtkeller

MIT SEINER HERRLICHEN DONAUTERRASSE

Gepflegte Speisen und Getränke

Es empfiehlt sich ihr Landsmann

WILLI POHL

LANDSLEUTE

kauft bei den Inserenten der Sudetenpost

MÖBEL MÖBEL MÖBEL
Sie kaufen gut im FACHGESCHÄFT
MÖBEL-„NEUE HEIMAT“
A. DOSTAL KG, Linz, Döbuhlinstr. 192, Tel. 41 2 68
Filiale Spallhof, Glimpfingerstraße 102, Telefon 41 8 30
Bis 24 Monate Kredit. Wo Sie auch wohnen, der Weg wird sich lohnen

KORKPANTOFFEL Sommerhemden, Wäsche, Strümpfe, Badeanzüge bestens im Kaufhaus **SPERDIN, KLAGENFURT.**

SCHUHHAUS NEUNER Klagenfurt, St.-Veiter Straße
Holz-, Korb-, Plastikwaren, Haus- und Küchengeräte in größter Auswahl im Fachgeschäft **KOREN-JAK, Klagenfurt, Benediktinerplatz.**

Auflage kontrolliert
Jergitschgitter für Einfriedungen, Stiegen- und Balkengeländer. Klagenfurt, Priesterhausgasse.

Zum Schuh die passende **HANDTASCHE.** Lederwaren - Spezialgeschäft **NEUNER, Klagenfurt, St.-Veiter-Str.**

Taschen- und Koffer-Spezialgeschäft Veit Mühlbacher, Klagenfurt, Rainerhof, Telefon 50 45.

und veröffentlicht im **HANDBUCH DER PRESSE**



BESTELLSCHEIN

Ich bestelle ab sofort die Zeitung **„SUDETENPOST“** und wünsche die Zusendung an folgende Anschrift:

Name
Beruf
Wohnort

Zustellpostamt
Die Postgebühr von derzeit S 12.— je Vierteljahr soll durch Postinkasso bei mir eingehoben werden.

(Unterschrift des Bestellers)

Dieser Bestellschein wird eingesandt von:

Name
Heimatgruppe (Ortsgruppe)

Zum Vatertag...

Herren-Perlonhemd 129.-
weiß, „Porös“, lange Ärmel

Herren-Freizeithemd 89.-
modische Streifen ab

Große Auswahl in Herren-Hemden, Krawatten, Unterwäsche u. vielen anderen passenden Geschenken



GÖC KAUFHAUS
Linz, Landstr. 66